Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 225 — Memel, Sonnabend, den 24. September 1932 — 84. Jahrgang

Zwiespalt im Abrüstungsbüro

Die Gleichberechtigungsfrage soll nicht debattiert werden — Henderson ist anderer Meinung

wtb. **Genf**, 23. September.

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern nachmittag den vorliegenden Arbeitsplan in allen Punkten durchbesprochen und sich sodann auf Anfang nächster Woche vertagt. Zu einer lebhaften Kontroverse kam es bei dem letzten Punkt des Arbeitsplanes, der von den allgemeinen und den politischen Fragen handelt und wo gesagt wird, daß es Sache des Büros sei, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Art die Prüfung dieser Fragen vorbereitet werden soll.

Litwinow erklärte, daß es jetzt an der Zeit sei, die großen Fragen, wie sie in dem Hoover-Plan und in den Vorschlägen Sowjetrußlands vorgelegt seien, anzufassen.

Der englische Außenminister Sir John Simon vertrat die Meinung, daß das Büro nicht dazu da sei, die großen politischen Probleme, die zur Zuständigkeit des Hauptausschusses gehörten, zu diskutieren. Das Büro habe die Aufgabe, die zweite Phase der Konferenz vorzubereiten.

Der französische Kriegsminister Paul-Boncour und der Berichterstatter Benesch traten den Ausführungen des englischen Außenministers bei.

Präsident Henderson jedoch vertrat einen anderen Standpunkt. Er erklärte, daß die in seinem Briefwechsel mit der deutschen Regierung aufgeworfene Gleichberechtigungsfrage sehr wichtig sei. Es sei unerläßlich, daß gerade Fragen dieser Art von dem Büro diskutiert würden. Er sei erstaunt, daß eine Delegation (gemeint war die französische Delegation) sich dieser Auffassung widersetze, um so mehr, als diese Delegation stets der Meinung gewesen sei, daß Probleme dieser Art nicht im Hauptausschuß, sondern in der politischen Kommission diskutiert werden müßten. Henderson erklärte ausdrücklich, **daß er seine endgültige Stellungnahme vorbehalte und daß er nach Beratung mit dem Präsidenten des Büros später auf die Frage zurückkommen werde.**

Das Büro erledigte die übrigen Punkte des Arbeitsprogramms in der Weise, daß es teils Sonderkomitees einsetzte, teils Berichterstatter mit der weiteren Prüfung der Fragen beauftragte. Die Frage des Verbotes des Bombenabwurfes aus der Luft wurde offen gelassen, und zwar mit der Begründung, daß Deutschland, das an diesen Fragen besonderes Interesse gezeigt habe, nicht anwesend sei. Die nächste Sitzung des Büros findet am nächsten Montag oder Dienstag statt.

Die französische Delegation ist verstimmt

cnb. **Genf**, 23. September.

Die gestern im Büro der Abrüstungskonferenz entstandene Kontroverse zwischen Henderson und Sir John Simon wurde nach Schluß der Sitzung in den Konferenzkreisen eifrig besprochen und kommentiert.

Von englischer Seite wird die Version verbreitet, daß Sir John Simon keineswegs gegen eine Diskussion der politischen Fragen, zu denen natürlich in erster Linie die Gleichberechtigungsfrage gehört, Einspruch erheben wollte, **sondern daß der englische Außenminister lediglich den jetzigen Augenblick, vor den Privatbesprechungen mit dem deutschen Außenminister, die man allgemein hier erwartet, für unangebracht halte.**

In französischen Kreisen vertritt man eine wesentlich schärfere Auffassung. Es verlautet, daß man in der französischen Delegation über Henderson ziemlich verstimmt ist. Es scheint, **daß die französische Delegation eine Diskussion der Gleichberechtigungsfrage im Büro der Konferenz ablehnt mit dem Vorwande, daß für die Behandlung dieser Frage lediglich der Völkerbundrat oder die Völkerbundversammlung zuständig seien.**

„Wenn man die Wiederaufrüstung Deutschlands vermeiden will . . .“

wtb. **Paris**, 23. September. Mussolini hat ein Mitglied der Redaktion der radikalen Zeitung „République“ empfangen und hat sich über die französisch-italienischen Beziehungen ausgesprochen. Im Verlaufe der Unterredung wurde auch die Abrüstungsfrage berührt. Mussolini erklärte hierzu kategorisch, **wenn man die Wiederaufrüstung Deutschlands vermeiden wolle, so gebe es nur ein Mittel hierfür, nämlich die konkrete Herabsetzung der Rüstungen. Es sei ein im Versailler Vertrag verankertes Gesetz, daß die Abrüstung Deutschlands als Vorbereitung der allgemeinen Abrüstung zu gelten hätte.**

20 Milliarden Goldmark für Rüstungszwecke

wtb. **Kassel**, 23. September.

Die vom 22. bis 25. dieses Monats hier stattfindende Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht wurde mit einem Besuchsabend in der Stadthalle eingeleitet, in dessen Verlauf Professor Dr. Schücking-Kiel über das Abrüstungsproblem sprach.

Der Redner bezeichnete die allgemeine Abrüstung als ein Gebot der Humanität, der Wirtschaft und der Gerechtigkeit. Es wäre, so sagte er u. a., sehr gefährlich, die Arbeitslosigkeit durch Ankurbelung der Kriegsindustrie einzuschränken.

Mit den 20 Milliarden Goldmark, die heute noch jährlich für das Rüstungswesen in der Kulturwelt ausgegeben werden, könnte unendlich viel geschehen für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschheit.

Angesichts der einseitigen Abrüstung der besiegten Staaten des Weltkrieges erscheine die allgemeine Abrüstung als ein Gebot der elementarsten Gerechtigkeit. Die einseitige Abrüstung Deutschlands mit über 6000 Kilometer ungeschützter Grenzen sei und bleibe eine Vergewaltigung und eine schwere Demütigung Deutschlands. Wenn das deutsche Volk den Weltkrieg auch verloren habe, so sei es doch eines der großen und durch seine kulturellen Leistungen führenden Völker der Erde, und es wäre eine klägliche Politik, wenn die Siegerstaaten glauben sollten, Deutschland dauernd unter ein Ausnahmerecht ungleicher Zwangsmaßnahmen stellen zu können. Das Programm der 14 Punkte Wilsons, das eine allgemeine Abrüstung forderte, sei schon bei Aufstellung der Völkerbundsatzung verfälscht worden.

Die Ungewißheit bleibt bestehen

Drahtbericht unseres Berliner Dr. B.-Vertreters

Dr. B. **Berlin**, 23. September.

Im Preußischen Landtag, der am Donnerstag mit der bekannten Entschließung sich beschäftigte, durch die die Beamten zur Gehorsamsverweigerung aufgefordert werden, herrschte bis zur letzten Minute völlige Ungewißheit. Bis zur Abstimmung wußte man nicht, ob die Situation, wie man das in den letzten beiden Tagen vermuten durfte, sich entwirren oder ob der Konflikt mit der Regierung doch noch mit unversöhnlicher Gewalt zum Ausdruck kommen würde. Und im Grunde weiß man es nun nach der Abstimmung ebensowenig. Das Ergebnis der Abstimmung, zu der man nach einer sehr turbulenten, viermal unterbrochenen Sitzung glücklich am späten Abend gelangte, war die Ablehnung des deutschnationalen Antrages, der als einziger ohne jede Beschränkung den Beschluß vom 30. August als „gesetzwidrig“ aufheben wollte. Der nationalsozialistische Antrag dagegen wurde angenommen sowie der zweite Absatz des Zentrumsantrages. (Der erste enthielt den Vorwurf des Verfassungsbruches gegen die Reichsregierung. Dieser Stein des Anstoßes wäre also beseitigt.)

An den zuständigen preußischen Stellen hält man nach der Ablehnung des deutschen nationalen Antrages, wie wir uns überzeugen konnten, die Situation für bedenklich. Die durch ihre Annahme zu Beschlüssen des Landtages erhobenen Anträge der Nationalsozialisten und des Zentrums würden eingehend geprüft werden, um festzustellen, ob sie tatsächlich eine Aufhebung der Entschließung vom 30. August bedeuten. Nach dieser Prüfung werde die Regierung ihre Entscheidung treffen. Diese Entscheidung wird also erst in einigen Tagen zu erwarten sein. Sollte das Ergebnis der juristischen Nachprüfung negativ ausfallen, womit nach unserer Kenntnis immerhin zu rechnen ist, so würde die Regierung bestimmte Maßnahmen gegen den Landtag ergreifen. Eine Auflösung scheint indes nicht in Frage zu kommen, da, wie es heißt, für sie keine Rechtsgrundlagen gegeben seien. Dagegen wäre es möglich, daß den Abgeordneten die weitere Ausübung ihrer Mandate verwehrt wird, vielleicht dadurch, daß man sie am Betreten des Landtagsgebäudes hindert. Der Landtag wird sich morgen bis Mitte November vertagen. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Regierung die Reichstagswahl abwartet, ehe sie die ihr notwendig erscheinenden Konsequenzen aus den gestrigen Beschlüssen zieht.

(Siehe auch zweite Seite)

„Es ist ein Befreiungskampf . . .“

Aufruf des Reichskanzlers zur Winterhilfe

wtb. **Berlin**, 23. September.

Gestern abend hat Reichskanzler v. Papen im Rundfunk eine längere Rede gehalten, in der er sich an das ganze deutsche Volk mit der dringenden Bitte gewandt hat, das Hilfswerk auch im kommenden Winter durch freiwillige Spenden aller Art zu unterstützen. Der Reichskanzler sagte wörtlich:

„Auf unserem deutschen Vaterlande liegen noch immer dunkle Schatten. Wohl lassen manche Anzeichen erkennen, daß sich in der Welt hier und dort gewisse Aufhellung verbreitet. Es regen sich neue Hoffnungen, daß nach der grausamen Zerstörungsflut, mit der Krieg und Nachkrieg alle Kontinente der Erde überschwemmt hat, neuer Grund auftauchen wird, auf dem wirtschaftliches Leben wieder gedeihen kann.

Die Ueberzeugung festigt sich, daß, wenn auch nicht das Ende aller Auswirkungen des ungeheuerlichen Wirtschaftsniederbruches erreicht ist,

so doch der gefahrvolle Punkt überwunden ist, der über Tod oder Leben entscheidet.“

Der Kanzler führte weiter aus, daß die Reichsregierung ihrerseits alles tun will, um die deutschen Wirtschaftskräfte aus ihrem Erstarrungszustand wieder zu neuer Entfaltung zu bringen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als eine der offenbarsten Erscheinungen des Elends von Millionen darbender Volksgenossen und ihrer Familien ist von der Reichsregierung entschlossen aufgenommen worden. Aber der zu erhoffende Gesundungsprozeß erfordert seine Zeit. Deshalb wird auch der kommende Winter dem Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes neue große Aufgaben stellen. Das letzte Winterhilfswerk hat den Beweis erbracht, wie groß und stark sich deutsche Opferbereitschaft und deutscher Opfersinn aller Not zum Trotz erhalten haben.

Für das letzte Hilfswerk sind vom deutschen Volk rund 100 Millionen in Geld und Sachspenden aufgebracht worden.

Hunderttausenden von Männern, Frauen, Vätern, Müttern und Kindern konnte damit wenigstens ein Teil des Allernotwendigsten beschafft werden, was sie sonst hätten entbehren müssen. Damit hat sich deutsche, selbstlose Hilfsbereitschaft ein neues Denkmal in der Geschichte gesetzt.

Der Kanzler schloß mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß auch der diesmalige Appell an die Opferbereitschaft nicht vergeblich sein wird. Der erbarmungslose Lebenskampf des Einzelnen ist ja nur ein Teil des großen Kampfes, in dem Deutschland als Ganzes steht, in dem es um seinen Bestand, sein Dasein, seine Zukunft ringt.

Es ist ein Befreiungskampf, wie ihn Preußen vor 120 Jahren gekämpft hat

Jeder gebe daher nach Kräften und sei es die unscheinbarste Spende! Sie wird den notleidenden Volksgenossen ein Zeichen dafür sein, daß auch in dem leidenschaftlichsten Streit der Meinungen ein unzerreißbares Band menschlicher Verbundenheit alle die umschließt, die sich Deutsche nennen.“

Der Bericht aus dem Fernen Osten in Genf eingetroffen

wtb. **Genf**, 23. September.

Der Bericht der nach dem Fernen Osten entsandten Völkerbundkommission, die unter der Führung des früheren Vizekönigs von Indien, Lord Lytton, stand, ist gestern in Genf eingetroffen. Der Bericht ist in englischer Sprache abgefaßt und umfaßt 40 Schreibmaschinenseiten. Augenblicklich wird der Bericht im Generalsekretariat des Völkerbundes ins Französische übersetzt.

Neurath in Genf

wtb. **Genf**, 23. September. Der deutsche Außenminister Freiherr v. Neurath ist gestern nachmittag zur Teilnahme an der Ratstagung und der Völkerbundversammlung in Genf eingetroffen.

Gandhi hat nicht umsonst gehungert?

wtb. **Puna**, 23. September.

Zwischen den Hindus und den Parias haben gestern während des ganzen Tages Verhandlungen stattgefunden, um endlich für die Lösung der zwischen ihnen bestehenden Streitfragen

eine Grundlage zu finden, die es Gandhi gestatte, seinen Hungerstreik abzubrechen.

Eine aus Vertretern beider Verhandlungsparteien zusammengesetzte Delegation hat sich noch im Laufe des Abends zu Gandhi begeben, um ihn von dem Verlauf der Beratungen in Kenntnis zu setzen.

Der Besuch der Abordnung hat zwei Stunden gedauert. Gandhi, so erklärten die Delegierten, sei

durch sein 2½tägiges Hungern körperlich zwar geschwächt, doch geistig durchaus rege.

Er werde diese Nacht unter den Bäumen im Gefängnishof verbringen. Unter den Besuchern befand sich heute auch die Gattin Gandhis, die aus dem Gefängnis von Ahmedabad, wo sie gefangengehalten wird, eigens zum Zwecke dieses Besuches nach dem Gefängnis Yerawda, wo sich der Mahatma befindet, transportiert worden war.

Bolivien lehnt ab

wtb. **La Paz**, 23. September. Bolivien hat in einer Note an die Neutralen die Bedingungen, unter denen sich Paraguay am 17. September bereit erklärt hat, den Vorschlag der neutralen amerikanischen Mächte, eine neutrale Grenze zu schaffen, anzunehmen, abgelehnt, da sie nur eine Verschleppung des Chaco-Konfliktes bedeuteten.

*

London, 23. September. Peru und Columbien bereiten jetzt gleichfalls den kriegerischen Austrag einer Grenzstreitigkeit vor, bei der es sich um den Hafen Letitia am Amazonenfluß handelt. Die Stadt war durch einen Vertrag im Jahre 1922 an Columbien gekommen, wobei Peru die Hafenfreiheit zugesprochen wurde. Zwistigkeiten haben dazu geführt, daß die Peruaner kürzlich die Hafenstadt besetzten und die columbische Besatzung hinauswarfen. Beide Staaten sind schlecht bei Kasse; aber die Kriegsanleihen wurden von beiden Parlamenten mit Begeisterung bewilligt.

Gronau hat Schanghai erreicht

wtb. **Newyork**, 23. September. Nach einer Meldung der „Associated Preß“ ist der deutsche Flieger v. Gronau in Schanghai gelandet.

*

wtb. **Tokio**, 23. September. Der deutsche Flieger v. Gronau ist heute früh um 8.50 Uhr von Kagoshima (Kyushu) nach Schanghai gestartet.

Bertram fliegt wieder

London, 23. September. Aus Perth (Australien) wird gemeldet, daß der deutsche Ostasienflieger Bertram, der, wie noch in bester Erinnerung sein dürfte, vor einigen Monaten im australischen Busch eine Notlandung vornehmen mußte und nur unter ungeheuren Strapazen zusammen mit seinem Monteur Klausmann die nächste menschliche Siedlung, eine Missionarstation, erreichen konnte, mit seiner Maschine von der Stelle der Notlandung nach der Stadt Broome in Westaustralien geflogen ist. Klausmann weilt immer noch in einer Nervenheilanstalt, in die er vor wenigen Wochen gebracht wurde, da seine Nerven infolge der ausgestandenen Strapazen vollkommen zerrüttet waren.

Die Einführung der Zuckerakzise

Kaunas, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Wie verlautet, hat das Ministerkabinett gestern beschlossen, eine Zuckerakzise einzuführen. Die Festsetzung der Höhe der Zuckerakzise wird dem Finanzminister obliegen. Der Finanzminister wird sich seinerseits bei der Festsetzung der Höhe der Zuckerakzise von dem Grundsatz leiten lassen, daß der Preis des mit Akzise belegten einheimischen Zuckers dem Preise des verzollten ausländischen Zuckers entsprechen soll.

Senkung des Diskontsatzes der Bank von Litauen

Kaunas, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Litauische Emissionsbank wird voraussichtlich schon demnächst den Diskontsatz wiederum ermäßigen. Die in Aussicht gestellte Diskontermäßigung bringt man hier mit der allgemeinen Diskontermäßigung und insbesondere auch mit der Senkung des Diskontsatzes in Deutschland in Zusammenhang.

Zaunius fährt nach Genf

Kaunas, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der litauische Außenminister, Dr. Zaunius, begibt sich morgen mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Genf, wo er an den Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen und Litauen auf den ersten Sitzungen der Bundesversammlung des Völkerbundes vertreten wird.

Appell an die deutsche Industrie

cnd. **Berlin, 23. September.** Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie beschäftigten sich mit dem neuen wirtschaftlichen Programm der Reichsregierung und stellten einmütig fest, daß die ganze deutsche Wirtschaft Anlaß hat, sich zu dem Versuch einer Belebung der Wirtschaft von der Seite der persönlichen Initiative positiv und aktiv einzustellen. Der Reichsverband behält sich vor, mit der Regierung in weitere Verhandlungen einzutreten, betont aber ausdrücklich, daß er selbst jede Art von Nörgelei und alle unberechtigten Sonderwünsche einzelner Gruppen entschieden ablehnt. Von der Wirtschaft und der Industrie selbst müsse andererseits alles getan werden, um die angestrebte Wirkung des Regierungsprogramms zu erreichen. Der Reichsverband richtet an seine Mitglieder den dringenden Appell, durch weitgehende Initiative sich mit allen Kräften für eine Belebung der Wirtschaft einzusetzen und alles zu vermeiden, was die psychologischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, von denen der ganze Effekt des Programms in weitgehendem Maße abhänge, stören könnte.

Zinsensenkung und Kontingente

Dr. B. Berlin, 23. September.

Die Entscheidungen über die beiden Hauptpunkte des noch ausstehenden Teiles des Wirtschaftsprogramms, nämlich Zinsensenkung und Einfuhrkontingentierung, sollen heute, spätestens morgen, fallen. Innerhalb des Kabinetts, das um 11 Uhr seine Beratungen wieder aufnimmt, besteht noch immer keine völlige Einmütigkeit. Die generelle Zinsensenkung, die besonders die Landwirtschaft wünsche, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht beschlossen werden. Bei der Kontingentsfrage scheint nur festzustehen, daß Holz und Häute nicht in die Kontingentsliste aufgenommen werden sollen, die nur etwa 20 Positionen, und zwar besonders solche, die den Obst- und Gemüsebau betreffen, umfassen dürfte. Es ist weiter von einer einschränkenden Bestimmung die Rede, nach der die Kontingente sofort wieder fallen sollen, wenn sich herausstellt, daß durch sie eine erhebliche Preissteigerung beim Verbraucher bemerkbar wird. Freiherr v. Braun wird am Sonntag in München über die Auswirkungen der Kabinettsmaßregeln sprechen.

Schulreform in Räterußland

Rückkehr zu alten Grundsätzen

Von unserem Moskauer Berichterstatter **Arthur W. Just**

Moskau, 20. September.

Der neuen Schulordnung, die im wesentlichen Rückkehr zu den alten Grundsätzen und das Ende des erfolglosen Experimentierens bedeutet, folgt jetzt eine neue Ordnung für die Hochschulen und Technika im selben Geist. Mit Befriedigung wird eingangs festgestellt, daß die Zahl der höheren Bildungsanstalten und die Anzahl der Studierenden sich seit 1928 um das Fünf- bzw. Vierfache vermehrt habe. Jetzt müsse aber eine Vertiefung der Kenntnisse auf wissenschaftlicher Grundlage erwirkt werden. Sehr offenherzig wird zugegeben, daß keine festen Lehrpläne vorhanden sind, daß theoretische allgemeintechnische und spezielle Lehrfächer zu kurz gekommen sind und daß die bisherige Lehrmethode und die laboratoriumsmäßige Arbeit sich nicht bewährt hätten. Neu eingeführt werden Aufnahmeprüfungen für alle, auch für wissenschaftliche Fächer und für Absolventen der bisher bevorzugten Arbeiterfakultäten in den wissenschaftlichen Fächern und Abschlußprüfungen am Ende des Jahres unter Verantwortung der Dozenten. Individuelle und selbständige Arbeit jedes einzelnen Studenten soll wieder entwickelt werden. Eine Reihe von Bestimmungen sieht die Heranbildung hochbefähigter Fachleute und Lehrkräfte vor, während bisher die Massenbildung auf Kosten der Qualität gefördert wurde. Sehr wichtig ist die Einsetzung eines Regierungsausschusses für höhere technische Schulen, die bisher zersplittert in der Verwaltung der technischen Volkskommissariate standen. Grundlegend scheint man vom kollektiven Studiengrundsatz und vom amerikanischen Grundsatz der Erziehung enger Spezialisten sich mehr dem deutschen Hochschulprinzip zuwenden zu wollen. Auch hier schließt sich der Kreis des fünfzehnjährigen Experimentierens bei der Rückkehr zu den alten, auch sonst bewährten Grundsätzen unter Verzicht auf vieles, das gestern noch als revolutionäre Errungenschaft galt.

Die stürmische Sitzung

Mit vier Unterbrechungen – Nur der Antrag der N. S. D. A. P. findet Annahme – Dank und Anerkennung an die preußischen Beamten

vdz. **Berlin, 23. September.**

Auch zur gestrigen Plenarsitzung des Landtages sind Regierungsvertreter nicht erschienen. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden, um dabei zu sein, wenn durch einen neuen Beschluß des Parlaments der Konflikt mit der kommissarischen Regierung beseitigt wurde. Die Geduld der Zuhörer wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt: statt nachmittags um 2 Uhr, wie man erwartet hatte, konnten die Abstimmungen erst abends um 7 Uhr beginnen, denn die politische Debatte, die vorher stattfand, war wider Erwarten heftig.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen wird über die Anträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Zentrums beraten, die zu dem Landtagsbeschluß gegen die Gehorsamspflicht der Beamten vorgelegt worden sind. Verbunden mit der Aussprache ist der sozialdemokratische Mißbilligungsantrag gegen den Landtagspräsidenten Kerrl wegen seiner Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten. Zuerst erhält Abgeordneter Steuer-Deutschnational das Wort zur Begründung des Antrages seiner Fraktion, wonach der Landtag seinen Beschluß vom 30. August dieses Jahres gegen die Gehorsamspflicht der Beamten als gesetzwidrig erklären und aufheben soll. Als der Redner sich sofort gegen die Natinalsozialisten wendet,

entsteht auf der äußersten Rechten lebhafte Unruhe.

Ein Teil der Nationalsozialisten verläßt unter anhaltenden lärmenden Kundgebungen den Sitzungssaal, wobei die Kommunisten gleichfalls sich an der Unruhe erheblich beteiligen. Da die wiederholten Mahnungen des Präsidenten Kerrl, den Redner ruhig anzuhören, kein Ergebnis haben, verläßt der Präsident seinen Platz, womit die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen ist. Nach wenigen Minuten wird die Sitzung durch den Präsidenten Kerrl wieder eröffnet. Abermals erhält Abgeordneter Steuer-Deutschnational das Wort. Wiederum entstehen sofort bei den Nationalsozialisten und Kommunisten lärmende Kundgebungen, die Präsident Kerrl nicht beschwichtigen kann. Abgordneter Steuer spricht erregt auf den Präsidenten ein, der mit den Achseln zuckt. Der Präsident ersucht immer wieder um Ruhe, die auch solange eintritt, wie der Abgeordnete Steuer seine Ausführungen nicht beginnt. Sobald er aber auch nur „Meine Damen und Herren" sagt, setzen die anhaltenden lärmenden Kundgebungen bei den Nationalsozialisten wiederum ein. An den Zurufen, die dem Abgeordneten Steuer gemacht werden, beteiligt sich auch der nationalsozialistische Vizepräsident Haake. Präsident Kerrl verläßt wiederum seinen Platz, womit die Sitzung zum zweiten Male unterbrochen ist. Nach kurzer Pause wird die Sitzung wieder eröffnet und der Präsident erteilt dem Abgeordneten Steuer zum dritten Male das Wort. Im Hause herrscht immer noch große Erregung.

Die Nationalsozialisten verlassen jetzt bis auf einige Horchposten den Saal.

Abgeordneter Steuer-Deutschnational, der jetzt seine Rede beginnen kann, beginnt seine Ausführungen mit einem nachdrücklichen Protest gegen das Verhalten der Nationalsozialisten. Er erklärt, er müsse feststellen, daß die Nationalsozialisten ihr Schreikonzert begonnen hätten, ehe er auch nur seine sachlichen Ausführungen begonnen habe. Was den Landtagsbeschluß gegen die Gehorsamspflicht der Beamten angehe,

so hätten die Nationalsozialisten jetzt einen völligen Umfall vollzogen.

Die Deutschnationalen könnten aber weder für den nationalsozialistischen Rückzugsantrag stimmen, noch für den Zentrumsantrag. Nur blinder Parteifanatismus könne die Nationalsozialisten veranlassen, jetzt die Deutschnationalen anzugreifen und zu vergessen, daß noch im letzten Landtag die Deutschnationalen es gewesen seien, die sich schützend vor die vom Kabinett Braun verfolgten und unterdrückten Nationalsozialisten stellten. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kube habe damals der deutschnationalen Fraktion ein Dankschreiben übersandt, worin er sich für die Ritterlichkeit bedankt habe, mit der die Deutschnationalen der schwachen Gruppe der Nationalsozialisten geholfen hätten. Herr Kube habe in jenem Schreiben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Augenblick kommen möge, in dem er diese Ritterlichkeit zurückerstatten könne. (Große Heiterkeit links und Zurufe: Jetzt haben Sie den Dank vom Hause Harzburg!) Die Nationalsozialisten spekulierten auf das kurze Gedächtnis der Zeitungsleser bei ihren neuen scharfen Angriffen gegen die Reichsregierung v. Papen.

Tatsächlich sei es erst wenige Wochen her, daß die Nationalsozialisten das Kabinett Papen begrüßt hätten.

Während die Nationalsozialisten damals das Zentrum noch auf das heftigste angriffen, hätten sie gleich darauf Koalitionsbesprechungen mit demselben Zentrum begonnen. Die Deutschnationalen wollten den nationalen Staat und wendeten sich gegen den Parteifanatismus, ganz gleich, von welcher Seite er komme.

Dann begründet Abgeordneter Dr. Nicolai-Nationalsozialist den Antrag seiner Fraktion. Dieser lautet: „Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Landes Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung gemäß dem von ihr beschworenen Eid geachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und staatlichen Angestellten Preußens, die Verfassung ebenfalls zu achten und zu schützen." Der Redner erklärt, seine Fraktion habe seinerzeit dem kommunistischen Antrag zugestimmt

als Warnung an die Regierung.

Zu keiner Zeit habe in Deutschland ein Vorgesetzter einem Beamten etwas befehlen dürfen, was gegen Gesetz und Verfassung gehe. Diese Auffassung sei erst durch die Herrschaft der Sozialdemokraten und des Zentrums ins Wanken geraten. Die Nationalsozialisten hätten keinen Rückzug angetreten, sie versuchten nur, die Fassung des Beschlusses, die zu Zweifeln hätte Anlaß geben können, durch eine Formulierung zu ersetzen, die keine Zweifel mehr zulasse. (Lachen links.) Dem Zentrumsantrag könne die nationalsozialistische Fraktion nicht zustimmen, da er eine Anerkennung der Regierung Braun bedeute. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Darauf werden die Verhandlungen zur Vornahme von Abstimmungen unterbrochen. Auf Antrag des Rechtsanwaltes Frank II-München empfiehlt der Ausschuß die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. Braun-Sozialdemokrat, des früheren preußischen Ministerpräsidenten, zur Durchführung einer Privatklage Adolf Hitlers. Dieser Antrag wird jedoch

mit 200 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Nachdem das Haus zu zahlreichen Bergwerksfragen Stellung genommen hat, setzt es die Aussprache über die Gehorsamspflicht der Beamten fort. Abgeordneter Bugdahn-Sozialdemokrat empfiehlt den Antrag seiner Fraktion, wonach der Landtag das Verhalten des Landtagspräsidenten Kerrl mißbilligen solle, weil dieser nicht berechtigt sei, im Namen des Landtages ohne besonderen Auftrag politische Verhandlungen zu führen, anzunehmen. Die Nationalsozialisten beschwerten sich jetzt über den Reichskommissar. Dabei habe Herr Kube am Tage der Einsetzung des Kommissars in Hamburg davon gesprochen, daß jetzt eine neue Epoche in Preußen beginne, er habe sogar gesagt: „Jetzt kommen wir". Gekommen sei jedoch der Besuch Kerrls beim Reichspräsidenten, um Verwahrung gegen den Reichskommissar einzulegen.

Abgeordneter Könen-Kommunist

wirft den Sozialdemokraten vor, ihre Zuschauerrolle mache sie zu Schützern der Papen-Diktatur.

Die Kommunisten würden die von den Nationalsozialisten erzeugte Stimmung nicht nur ausnutzen, sondern weitertreiben. Nur ein politischer Massenstreik, der das Ziel der K.P.D. sei, werde die Papen-Diktatur beseitigen.

Abgeordneter Borck-Deutschnational betont, daß es sich für die Deutschnationalen darum handele, die Staatsautorität zu festigen, nicht darum, Demokratie und Parlamentarismus zu verteidigen. Das Ziel des kommunistischen Antrages war, so fährt der Redner fort, die Untergrabung der Staatsautorität. Es ist bedauerlich, daß die Nationalsozialisten dazu beigetragen haben, daß der Antrag angenommen werden konnte. Wir bedauern es außerdem außerordentlich, daß der Vorsitzende des marxistenfreien Präsidiums in diesem Hause es nicht fertiggebracht hat, einem nationalen Redner Ruhe zu verschaffen.

Wir Deutschnationalen stimmen deshalb dem Mißtrauensantrag zu.

Abgeordneter Stendel-Deutsche Volkspartei erklärt, daß der am 30. August angenommene Antrag geradezu ungeheuerlich gewesen sei. Eine Auswirkung hat der Beschluß vom 30. August allerdings bei keinem Beamten gefunden. Die Beamten draußen waren klüger als die Antragsteller. Nachdem die Nationalsozialisten nun zum Ausdruck gebracht haben, daß sie auch nichts Verfassungswidriges von den Beamten verlangen,

sollte auch die Regierung über die Angelegenheit hinwegkommen können.

Abgeordneter Nuschke-Staatspartei ist der Ansicht, daß Präsident Kerrl seine Präsidentenbefugnisse erheblich überschritten habe. Was den Beamtenbeschluß vom 30. August angehe, so handele es sich dabei um ein sehr betrübliches Kapitel. Diese Angelegenheit sei nur durch klare Aufhebung des Beschlusses aus der Welt zu schaffen.

Abgeordneter Beidt-Christlich-Sozial stimmt dem deutschnationalen Antrag auf Aufhebung des damaligen Landtagsbeschlusses gleichfalls zu und

begrüßt, daß die Regierung den Parteien die starke Hand gezeigt habe.

Abgeordneter Biester-Deutsch-Hannoveraner erklärt, die Nationalsozialisten seien um die Rolle, die sie jetzt spielten, nicht zu beneiden.

Die Wahlen am 6. November würden manche Verschiebungen bringen.

Abgeordneter Kube-Nationalsozialist polemisiert dann im Zusammenhang mit dem Beamtenbeschluß erneut gegen die Reichsregierung und den Reichskommissar und erklärt, daß Dr. Bracht, vor den sich die Deutschnationalen stellten, beim Abbau der Parteibuchbeamten keineswegs grundsätzlich vorgegangen sei. Er verweist auf die Beibehaltung des sozialdemokratischen Oberpräsidenten Noske in Hannover, des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten in Dortmund und andere Fälle. Der Redner lehnt dann nochmals den deutschnationalen Antrag ab und erklärt: „Sollte Dr. Bracht glauben, Folgerungen aus dem heutigen Abstimmungsergebnis ziehen zu müssen, so werden wir auch das mit Humor zu ertragen wissen."

Abgeordneter Nuschke, Staatspartei, mit Gelächter und Rufen der Nationalsozialisten empfangen, bleibt,

trotz Einschaltung des Lautsprechers, fast unverständlich,

da bei den Nationalsozialisten laute Unterhaltung einsetzt, die vom Präsidenten Kerrl nicht unterbunden werden kann. Der Präsident verläßt schließlich seinen Platz und die Sitzung ist abermals unterbrochen.

Ein Antrag des Abgeordneten Leinert-Sozialdemokrat auf Unterbrechung der Sitzung, damit der Aeltestenrat zu den Vorgängen Stellung nehmen kann, wird von allen Parteien gegen die Nationalsozialisten angenommen. Die Sitzung wird darauf zum vierten Mal unterbrochen.

Nach etwa einstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder eröffnet. Abgeordneter Nuschke-Staatspartei erklärt: „Ich habe schon betont, daß ich nicht die Absicht hätte, auf das Niveau von Herrn Kube herunterzusteigen . . ." (Große Erregung und Unruhe bei den Nationalsozialisten — Abgeordneter Kube-Nationalsozialist droht dem Redner mit der Faust und ruft: „Schon wieder eine Provokation!" — Erneuter Lärm bei den Nationasozialisten.) Der Präsident entzieht dem Abgeordneten Nuschke das Wort und schließt ihn von der Sitzung aus.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, beginnen jetzt die

Die Abstimmungen

Zunächst wird namentlich über den deutschnationalen Antrag abgestimmt, der mit 208 gegen 35 Stimmen bei 45 Stimmenthaltungen abgelehnt wird. Für den Antrag stimmen außer den Deutschnationalen nur die Deutsche Volkspartei sowie kleinere Gruppen, während das Zentrum sich der Stimme enthält und die Sozialdemokraten sich an der Abstimmung nicht beteiligen. Gegen den Antrag stimmen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Danach wird über den nationalsozialistischen Antrag abgestimmt, in dem gesagt wird, daß es Pflicht der Beamten und Staatsangestellten Preußens sei, die Verfassung zu achten und zu schützen, solange die Reichsverfassung und die Preußen-Verfassung von der am Ruder befindlichen Regierung geachtet und durchgeführt wird. Für den Antrag stimmen nur die Nationalsozialisten, gegen ihn u. a. die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, während vom Zentrum Enthaltungs-

Verhaftungen in der Charlottenburger Geldraubaffäre

Vier Liebespärchen in Köln . . .

Köln, 22. September.

In einer der letzten Nächte hat die Kölner Kriminalpolizei Verhaftungen vorgenommen, die mit dem Geldraub am vergangenen Donnerstag in Berlin-Charlottenburg in Zusammenhang gebracht werden. Insgesamt handelt es sich um fünf Personen, die festgenommen wurden.

Zu der Vorgeschichte der Verhaftungen erfahren wir folgende Einzelheiten: Vor drei Wochen kamen zwei etwa 20 Jahre alte Mädchen nach Köln und mieteten sich in der Nähe des Ring ein Zimmer. Wenige Tage darauf fuhren sie angeblich nach Hamburg und kamen von dort in Begleitung zweier Männer, die nicht viel älter als sie waren, zurück. Die Mädchen gaben ihre Begleiter als ihre Verlobten aus, weigerten sich aber, sie polizeilich anmelden zu lassen, da sie Artisten auf Reisen seien und deshalb unangemeldet wohnen dürften. Diese Angaben bestärkten in der Vermieterin einen Verdacht gegen die Leute, der um so größer wurde, als letzten Sonntag zwei weitere Pärchen in Köln auftauchten und ebenfalls um Wohnung baten, mit dem gleichen Ersuchen, sie nicht anzumelden. Die vier Pärchen fielen dadurch auf, daß sie sehr gut lebten. Die Männer schenkten den Mädchen teure Sachen, und einer nahm seine Freundin sogar zu einer Luftreise nach Lindau mit.

Die Zimmervermieterin belauschte in der vergangenen Woche eine geheimnisvolle Aussprache der vier Männer, in der es hieß, man wolle nach Berlin fahren, um in den nächsten Tagen ein großes Ding zu drehen, bei dem sehr viel Geld verdient werden könnte. Am anderen Tage waren darauf zwei der Männer verschwunden.

Die Festnahmen wurden mit allen Vorsichtsmaßregeln durchgeführt. Man wußte, daß die Burschen allabendlich das Haus verließen, um in vornehmen Lokalen zu essen. Dienstag abend wurde schon von der Kriminalpolizei der ganze Häuserblock abgeriegelt. Aber erst in später Nachtstunde verließen die zwei Männer in guter Kleidung das Haus. Sie ergaben sich sofort, als die Beamten auf sie zutraten. Die Mädchen, die vom Fenster aus den Vorgang beobachtet hatten, versuchten so schnell wie möglich ihre Sachen zu packen und zu entkommen. Als sie gerade ihre Rechnung bezahlen wollten, kamen die Beamten und konnten sie festnehmen. — Ueber die Vernehmung der Verhafteten verweigert die Polizei jede Auskunft.

. . . zwei Automarder in Frankfurt festgenommen

Frankfurt, 22. September.

Bei einer Nachtstreife der Frankfurter Sittenpolizei fielen den Beamten in einem Kaffeehaus in der Kaiserstraße zwei junge Leute auf, die in Begleitung von Straßenmädchen waren und sich sehr auffällig benahmen. Sie wurden sistiert. Der eine gab zu, daß er auf einen falschen Paß reiste. Es wurde festgestellt, daß die beiden in der Handgepäckstelle des Hauptbahnhofs ihre Koffer abgestellt hatten, die beschlagnahmt wurden. Es befand sich darin Material, das sie zur Herstellung falscher Ausweispapiere verwendet hatten, behördliche Stempel, Farbe und Pinsel. Durch die Auffindung dieser Gegenstände überführt, gaben sie ihren Namen an und legten ein Geständnis ab. Der eine heißt Adolf Pfumfel und stammt aus Berlin; der andere heißt Werner Eberhardt und ist aus Charlottenburg gebürtig. Sie gaben zu, zu einer Bande von Autodieben zu gehören, die das Prinzip hatten, nur wertvolle Wagen zu stehlen.

So haben sie kürzlich in Berlin fünf Mercedeswagen geraubt, die sie in Hamburg, wo sie einen Abnehmer hatten, für je 1000 Mark verkauften. Sie hatten eine besondere Werkstätte errichtet, wo sie wichtige Erkennungszeichen abänderten. So wurde jede Motornummer ausgeschlagen und an ihre Stelle eine neue Nummer gesetzt. Die Nummernschilder wurden geändert. Nach einem raffinierten Verfahren haben sie die ungewechselten Nummernschilder mit polizeilichen Stempeln versehen, so daß äußerlich alles in Ordnung war. Die Bande hat außer in Berlin und Hamburg auch in München und Köln gearbeitet. Es liegen aus allen diesen Städten Haftbefehle vor, auf Grund deren sie in Untersuchungshaft genommen wurden. **Nach Meldungen aus Köln und Berlin sprechen sehr gewichtige Gründe dafür, daß sie an dem Charlottenburger Geldraub beteiligt sind. Sie haben das allerdings im ersten Verhör bestritten.**

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 24 September 1932

Beilage Nr. 225

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 23. September

Das Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung unterzeichnet

Der Gouverneur des Memelgebiets, Gylys, hat das Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung unterzeichnet und dem Präsidenten des Landesdirektoriums übersandt. Das Gesetz war in der Sitzung des Memelländischen Landtages vom 5. September verabschiedet und für dringlich erklärt worden.

Die Ausfuhr von Schlachttieren nach Deutschland

Im Monat August war die Ausfuhr von Schlachttieren aus dem Memelgebiet nach Deutschland sehr gering. Das lag in der Hauptsache daran, daß das Kontingent für die Einfuhr nach Deutschland zu ermäßigtem Zollsatz aufgebraucht war. Es wurden im August nur insgesamt 1140 Schlachttiere nach Deutschland ausgeführt, während im Juli insgesamt 3478 Schlachttiere nach Deutschland gingen. In diesem Monat ist die Ausfuhr wieder reger. Im August wurden ausgeführt: 82 Rinder (Juli 278 Rinder), Schweine keine (Juli 2388), Kälber 1055 (Juli 762), Schafe 3 (Juli 10).

Zur Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins

In den Tagen vom 18. bis 20. September konnte der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung auf ein Jahrhundert seines Bestehens und Wirkens zurückschauen. Die Feiern dieser Tage in Leipzig haben in der ganzen evangelischen Christenheit einen weiten Widerhall gefunden, gibt es doch kaum einen kirchlichen Verein, der so tief im Leben unserer Gemeinden eingewurzelt ist als gerade der Gustav-Adolf-Verein. Jede Stadt, ja stellenweise jedes Kirchspiel, hat seinen Gustav-Adolf-Zweigverein, und seine Jahresfeste hin und her in allen Teilen der Kirche gewinnen immer wieder Freunde für sein Werk, das der Unterstützung evangelischer Gemeinden auf der ganzen Erde gilt. Ein Strom der Liebe und Hilfe ist von ihm ausgegangen, um unseren Glaubensgenossen das Höchste zu erhalten, was der Mensch an geistigen Gütern hat, Glauben und Muttersprache und damit Volkstum. Kirchen und Schulen und Waisenhäuser auf der ganzen Erde bis zum Rand des Urwaldes und der Wüsten und der Ozeane zeugen von seiner weltweiten Arbeit, und Gemeinden vom Baltenland bis zu den Alpentälern, vom Rheinland bis hinunter nach Siebenbürgen, die durch seine Hilfe ihr evangelisches Glaubensleben pflegen und erhalten können trotz bitterster Armut und schwerster geistiger Vereinsamung, zeugen von der Kraft des Glaubens und der Liebe, die der Gustav-Adolf-Verein in immer steigendem Maße im Lauf der 100 Jahre in der evangelischen Christenheit zur Entfaltung gebracht hat. Wenn man nach den Früchten und Erfolgen des evangelischen Glaubens im Laufe der letzten 100 Jahre fragt, dann wird das Werk des Gustav-Adolf-Vereins stets mit besonderem Rühmen genannt werden können. In ihm haben die verschiedenen kirchlichen Richtungen, Positive und Liberale, die verschiedenen konfessionellen Gruppen, Lutheraner und Unierte und Reformierte, in Eintracht arbeiten können. In ihm offenbarte sich die evangelische Kirche als eine Volkskirche, in der die Laienwelt, der gebildete Bürgerstand, von seiner Gründung an bis in die Gegenwart, stets ihre Freudigkeit zur Mitarbeit bewiesen hat. Es ist, als hätte die Mahnung Gustav Adolfs an die Evangelischen seiner Zeit, einig zu sein, in diesem Verein ihre Verwirklichung gefunden. Ja, eine Betrachtung seiner Geschichte zeigt noch mehr. Er hat mit seiner Arbeit das vorbereitet, was im evangelischen Kirchenbund 1922 seine Verwirklichung gefunden hat, die Einigung der evangelischen Kirchen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Vertretung der evangelischen Belange.

Durch 100 Jahre ist jetzt der Gustav-Adolf-Verein gegangen. Abwechslungsreich ist seine Geschichte. Schwere Erschütterungen, wie die Kriegs- und Inflationszeit, die einen großen Teil seiner Arbeitsfelder verwüstete und sein Vermögen vernichtete, hat er gesehen. Aber die Weisheit, der Weitblick und die Tatkraft seiner Führer, von D. Großmann bis zu Geheimrat D. Rendtorff, dem jetzigen Vorsitzenden des Zentralvorstandes, haben den Verein durch alle Gefahren sicher hindurchgeführt. Heute arbeitet der Verein in voller Kraft, ein Schützer evangelischen Glaubens daheim und draußen. Möge das neue Jahrhundert seines Wirkens ihm weiteres Wachstum und der Kirche neuen Segen bringen. E. K.

* **Personalnachricht.** Am 19. September hat Fräulein Hanna Richtsmeier an der Hochschule für Musik Berlin die „staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung" in dem Hauptfach Gesang und den Nebenfächern Klavier, Musikgeschichte, Musikerziehung und Theorie bestanden.

* **Die Lebenshaltungskosten im Memelgebiet.** Nach der litauischen Kalorien-Unterhaltsration haben die monatlichen Lebenshaltungskosten am 15. August für eine Person in Memel 100,27 Lit, in Heydekrug 98,26 Lit und in Pogegen 92,89 Lit betragen; für eine Familie, bestehend aus zwei Personen, in Memel 152,10 Lit, in Heydekrug 144,79 Lit und in Pogegen 138,85 Lit, und für eine Familie, bestehend aus fünf Personen, in Memel 229,85 Lit, in Heydekrug 214,59 Lit und in Pogegen 206,54 Lit. Nach der deutschen Kalorien-Normalration haben die monatlichen Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Sonstiges und Verkehr) am 15. August in Memel für eine fünfköpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und drei Kindern im Alter von zwölf, sieben und eineinhalb Jahren, 285,61 Lit betragen, am 15. September 277,37 Lit.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurden in drei Wohnungen der Kantstraße Nr. 23, 29 und 31 Einbruchsdiebstähle verübt und Bekleidungsstücke, wie ein blauer Anzug, ein blauer Paletot mit Gürtel, ein Paar blaue Hosen und Weste, ein Paar schwarze Sportschuhe und Lebensmittel entwendet, so daß der Gesamtschaden etwa 450 Lit beträgt. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Die ärztliche Untersuchung der Leprakranken

Bei der in das Kreiskrankenhaus in Heinrichswalde eingelieferten 83jährigen Frau aus Neu-Descherin bei Heinrichswalde ist nach den klinischen Erscheinungen und den bakteriologisch-mikroskopischen Untersuchungen des Laboratoriums des Hauses und des preußischen Medizinaluntersuchungsamts Gumbinnen die Diagnose „Lepra tuberosa" gestellt, d. h. eine knotenförmige Lepra (Aussatz), ein Krankheitsbild, das mit geschwulstartigen Veränderungen der Haut und mit geschwürigem Gewebezerfall einhergeht. Im einzelnen hat, nach der „Kgb. Hart. Ztg.", die ärztliche Untersuchung etwa folgenden Befund ergeben:

Der untere Teil der linken Wange und der linksseitigen Unterkieferpartie wird von einer apfelgroßen Zerfallshöhle eingenommen, die schmierig-eitrig belegt ist und von der Patientin mit Wegerich- und Erlenblättern zum Zweck der Heilung bedeckt war. Diese Höhle steht durch einen Spalt mit der Mundhöhle in Verbindung. Stark gewucherte Gewebsmassen hängen unterhalb der Zerfallshöhle herab. Ueber den ganzen Kopf sind knotige Gebilde verteilt, die das Gesicht entstellen. Die Nase ist unförmig vergrößert und zeigt derbe Knoten. Die stark verdickten Lider beider Augen weisen auch derbe Infiltrate auf. Das linke Auge kann von der Patientin überhaupt nicht geöffnet werden. Der Lidspalt ist hier nur angedeutet. Ab und zu öffnet sich das rechte Auge ein wenig, um sich gleich wieder zu schließen. Die ganze Stirn zeigt derbe, wulstige Falten in symmetrischer Anordnung bis zur Hälfte des fast kahlen Schädels. Gerade diese knotig veränderte Stirnhaut ist typisch für die klinische Diagnose „Lepra". Die Haut der unteren Gliedmaßen macht den Eindruck, als ob sie mit ganz kleinen Knötchen durchsetzt ist, die auf der Vorderseite der Oberschenkel etwas größer werden. Knotige Veränderungen kommen auch auf den Streckseiten beider Unterarme vor. Unwillkürlich fragt sich jeder, wie die Frau unter diesen Umständen solange leben kann. Man hat es hier aber mit einer alteingesessenen Ostpreußin von bekannter Zähigkeit zu tun, die zu einer Art von Menschen gehört, die nach Möglichkeit ohne ärztliche Hilfe auszukommen versucht.

Heydekrug, 23 September

Vieh- und Pferdemarkt

Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte im Vergleich zu früheren Märkten einen kleinen Auftrieb aufzuweisen. Es waren etwa 120 Rinder und 100 Pferde zum Verkauf gebracht worden. Die Kauflust war sehr gering. Auf dem Viehmarkt wurde nur vereinzelt Vieh von hiesigen Fleischern gekauft, während auf dem Pferdemarkt fast gar keine Umsätze zustande kamen. Für gute Milchkühe forderten die Verkäufer 250—350 Lit, für mittlere 150—200 Lit und für minderwertige 50—100 Lit. Für gute Pferde, die nur vereinzelt aufgetrieben waren, wurden 700—800 Lit, für Wagenpferde 300—400 Lit, für Kunter 150—250 Lit, für minderwertige Pferde 50—100 Lit und für Schlachtpferde 20—50 Lit verlangt. Der Handel zog sich bis in die Mittagsstunden hinein.

* **Personalnachricht.** Mit der Wahrung der Kreisarztgeschäfte ist auf Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets Dr. Schlimm-Heydekrug beauftragt worden.

* **Versammlung der Kaufleute und Gastwirte.** Am Mittwoch abend fand im Lokal des Kaufmanns Seidler in Heydekrug eine ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins der selbständigen Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug statt. Die Versammlung war gut besucht. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, das genehmigt wurde, wurde über das angeordnete Verbot des Alkoholausschanks während der Tage der Militäraushebungen vom 22. bis 27. September gesprochen. Die Mitglieder wurden dementsprechend informiert. Sodann kam außerhalb des Rahmens der Tagesordnung die Frage der rechtlichen Beurteilung des Verkaufs von gemischten Spirituosen (Mischkinis = Honigschnaps) zur Sprache. Ueber die Verhältnisse der Sterbekasse und deren Auswirkungen wurde eingehend verhandelt. Meinungsverschiedenheiten wurden ausgeglichen. Nach Schluß der offiziellen Sitzung blieben die Mitglieder noch einige Zeit in angeregtem Meinungsaustausch über allgemeine Tagesfragen beisammen.

Schöffengericht Memel

Ein Jahr 3 Monate Gefängnis für Rückfalldiebstahl. Aus der Untersuchungshaft wurde ein 26jähriger Knecht vorgeführt, um sich wegen mehrerer in Schwarzort verübter Diebstähle zu verantworten. Der Angeklagte ist trotz seiner Jugend mehrfach vorbestraft, so daß bei ihm bereits Diebstahl im wiederholten Rückfalle vorliegt. Er gab zu, eine Armbanduhr und ein Rasiermesser, die einem Fischer von einem Kutscher entwendet worden waren, von diesem gekauft, mithin sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Dann gestand er bzw. wurde er überführt, bei einem Händler Wurst, bei einem Badegast eine Tube Creme, bei einer Händlerin Konfitüren, Zigarren usw. und endlich bei einigen Fischern etwa 30 Pfund Aale entwendet zu haben, zum Teil durch Einbruch. Auch ein versuchter Diebstahl wurde ihm zur Last gelegt. Der Angeklagte erhielt eine Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Ein weiterer Knecht der bei einem Einbruchsdiebstahl dabei gewesen war, erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten mit Strafaussetzung auf drei Jahre, falls er bis zum 1. Januar 1933 50 Lit an die Gerichtskasse zahlt. Ein Fischer, der von dem Angeklagten die gestohlenen Aale gekauft hatte, wurde von der Anklage der Hehlerei mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Vor 25 Jahren wurde das National-Denkmal enthüllt

Am Montag, dem 23. September 1907, also vor 25 Jahren, wurde das zur Erinnerung an die Zeit von 1806/07 in Memel errichtete Nationaldenkmal eingeweiht.

Schon 1904 war ein Ausschuß zur Errichtung eines Nationaldenkmals in Memel gebildet worden, dessen Geschäftsführung Oberbürgermeister Altenberg übernommen hatte. Die eingeleiteten Sammlungen erbrachten rund 100 000 Mark, darunter aus Memel allein 20 000 Mark, außerdem wurden Beihilfen und Stiftungen gewährt. Mit dem Entwurf des Denkmals wurde Professor Peter Breuer in Charlottenburg beauftragt. Das Hauptdenkmal stellt — heute muß man wohl sagen! stellte — auf hohem Postament die Borussia dar, die die Ketten der Erniedrigung zertritt, und trägt auf den Medaillons die Bildnisse Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise und die Namen der um die Wiederaufrichtung Preußens verdienten Männer. Das Medaillon auf der Rückseite trägt die Inschrift: „1807—1907. Das dankbare Preußen". Auf beiden Seiten des Hauptdenkmals sind je vier Säulen mit den Büsten der bedeutendsten Männer jener Zeit aufgestellt; auf der einen Seite Stein, Hardenberg, Schrötter und Schön, auf der anderen Seite Scharnhorst, Gneisenau, York und Graf Dohna. Das Denkmal erforderte einen Kostenaufwand von 130 000 Mark. Für die Aufstellung wurde der Platz vor dem Rathause gewählt, weil König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise in diesem Gebäude über ein Jahr (vom 8. Januar 1807 bis zum 15. Januar 1808) gewohnt haben. Vor dem Platz wurde eine neue Uferbefestigung in der Länge von 115 Metern hergestellt.

Am 23. September — ein großer Teil unserer Leser wird diese Feier miterlebt haben — fand dann in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Würdenträger und unter außerordentlich großer Anteilnahme der Bevölkerung die Einweihung statt. In einem Rückblick schrieb das „Memeler Dampfboot" über die Feier u. a.:

„Hohe Tribünen, dichtbesetzt mit einer froh gestimmten, festlich verklärten Menge, zu beiden Seiten des Denkmals und in seinem Hintergrunde. Stattlich strebt zur Linken das Börsengebäude, dessen neuer Flügel noch rechtzeitig aufgeführt werden konnte, empor. Auf dem Fluß stolze Dampfer in voller Gala, über die Toppen geflaggt, und die Ruderer und Segler der Memeler Klubs in ihren schmucken, schneeigweiß erglänzenden Booten und Jachten, die Riemen präsentiert. Ringsum aber Menschen und Menschen in dichten Scharen, Kopf an Kopf gedrängt, an allen Fenstern und gar auf den Dächern. Und vor dem von saffranfarbener Seide gekuppelten Kaiserzelt Festausschuß und Ehrengäste, Männer aller Stände, die Leutchen der Provinz, Priester im Ornat und Offiziere in goldstrotzenden Uniformen, Bürgermeister im Schmuck der Amtsketten, Kaufleute, Handwerker und Beamte im feierlichen Frack — um Haupteslänge über alle sich erhebend unser neuer Ehrenbürger, Minister v. Moltke, ein würdiger Nachkomme des großen Generalfeldmarschalls, und in der Nähe des Ministers, der so recht ein Mann nach dem Herzen des Volkes ist, der greise Reichstagspräsident Graf Stolberg im blinkenden Helm der Gardekürassiere. Und als dann der Kaiser nach dem Festzelt schritt, da erzitterte die Luft von dem Jubel seines treuen Volkes. Dann wieder hallte der helle Gesang der Chöre, leicht getragen von den Fittichen des Windes, melodisch über den Platz, und die Macht des Liedes weckte von neuem Freude und Erhebung... Das festliche Wogen der gesamten Bevölkerung und der Scharen von Gästen, die von nah und fern hierhergeeilt waren, währte, ebenso wie am vorangegangenen Sonntag, den ganzen Tag hindurch."

In der Nacht vom 7. zum 8. April 1923 wurde dann die Borussia des Nationaldenkmals von ihrem Sockel gestürzt; sie befindet sich bekanntlich jetzt auf dem Hof der städtischen Feuerwehr.

Schiebungen mit Kokain

Bei einer Haussuchung gefälschte Dollarnoten gefunden — Der Fälscher nach Südamerika „verreist"

Kürzlich wurden durch die Grenzpolizei drei Personen, ein Memeler Kaufmann, ein Kaufmann aus dem Kreis Pogegen und ein Besitzer als „Kokainschieber" verhaftet, und zwar geschah die Verhaftung in dem Augenblick, als die beiden Letztgenannten dem Memeler Kaufmann ein Paket übergaben, das 40 Päckchen zu 25 Gramm enthielt, wovon jedes die Aufschrift Kokain trug. Bei der Analyse des letzteren stellte es sich jedoch heraus, daß es sich um ein mehr oder weniger unschädliches Präparat handelte, das mit Kokain fast nur den Namen gemeinsam hatte.

Eine kuriose Geschichte ist es nun, wie die Betreffenden in den Besitz dieses ominösen Pülverchen gekommen sind. Durch Zollbeamte in Pogegen wurden seinerzeit mehrere Pakete mit „Kokain" im Zuge Tilsit—Memel herrenlos aufgefunden, beschlagnahmt und schließlich bei der Versteigerung unter der Bedingung der Rückführung nach Deutschland verkauft. Das geschah auch. Aber der Käufer jenseits der Memel erkannte bald, daß er sich „bekauft" hatte, „schob" die bewußten Päckchen wieder nach diesseits des Memelstromes herüber und brachte sie hier an den Mann. Und nun wanderte der Kokain weiter und sollte an den Memeler Kaufmann abgegeben werden. Da griff die Grenzpolizei zu. Die Kokainpäckchen hatten ihren Kreislauf beendet. Sie waren wieder in die Hände der Behörde gelangt. Die „Kokainschieber" wurden dann auch bald auf freien Fuß gesetzt, haben aber einen Strafbefehl von je 180,80 Lit erhalten, und zwar wegen Zollhinterziehung bei Einfuhr von „Heilmitteln". Tatsächlich handelt es sich also bei dem beschlagnahmten Kokain nur um ein kokainhaltiges Heilmittel, wie es auch im Strafbefehl als solches ausdrücklich bezeichnet wird.

Im Zusammenhang mit dieser Kokainbeschlagnahme steht eine weitere Beschlagnahme von gefälschten Dollarnoten. Bei der Haussuchung bei einem der „Kokainschieber" wurden 7 falsche Hundert-Dollarnoten gefunden. Die Fälschung war so geschickt gemacht, daß sie nur ein sehr geübtes Auge als solche erkennen konnte. Zur Herstellung der falschen Hundert-Dollarnoten hatte man echte Ein-Dollarnoten benutzt. Durch Radierung und Tusche waren dann die Zahlen auf den Scheinen geändert worden. Interessant ist nun wieder die Herkunft der Falsifikate. Der jetzige Inhaber der Scheine wußte, daß diese falsch waren und machte auch die Polizei darauf aufmerksam. Er hat sie, wie er nachweisen konnte, für mehrere Stücke Vieh, die er an einen jüdischen Händler in Großlitauen verkauft hatte, erhalten, und zwar in dem guten Glauben, daß sie echt seien. Als er ihre Unechtheit erkannte, war der betreffende Händler bereits über den „großen Teich" nach Südamerika „verreist". In einem Brief gab letzterer dem Betrogenen gegenüber zu, daß er ihm falsche Dollarnoten gegeben habe, und daß er den entstandenen Schaden gut machen würde, sobald es ihm „besser ginge" und er „zu Geld käme". Darauf strengte der Geschädigte eine Klage gegen den betrügerischen Händler an mit dem Erfolg, daß dieser verurteilt wurde, monatlich einen Dollar (aber einen echten!) an ersteren zu zahlen. Leider sind diese Teilzahlungen bis heute ausgeblieben. Woraus zu schließen ist, daß man auch in Südamerika von jemandem, der nichts hat, auch nichts nehmen kann. Es gilt also auch da der Grundsatz: „Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren!" Dadurch nun, daß der Betrogene die falschen Scheine aufbewahrte und auf ihre „Aufwertung" wartete, geriet er in den Verdacht der Falschmünzerei und wäre dafür beinahe, wenn er nicht die Herkunft des Falschgeldes hätte nachweisen können, bestraft worden. Damit nun weiter kein Unheil mit den falschen Geldscheinen angerichtet werden kann, sind sie eingezogen worden. sk.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 18,50: Solo-Vorträge. 19,30: Abendkonzert. 21,20—22,30: Walzerabend.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30—8,15 und 11,30: Konzert. 13,20—14,20: Schallplatten. 15,30: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16,05: Konzert. 18,35: Die Deutschen in Südamerika und die Krise. 19: Königsberger Mandolinen- und Gitarrenvereinigung Kahrau. 20: Theodor Körner zum Gedenken 22,10: Nach Tagesmeldungen: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 11: Stunde der Unterhaltung. 14: Kabarett. 15: Kinderbastelstunde. 16,30: Konzert. 17,50: Neue Gartengedanken für Jedermann. 18,05: Musikalische Wochenschau. 19: Englisch für Anfänger. 20: von Hamburg: Großes Funkpotpourri 22: Nach Tagesmeldungen: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 12 und 13: Konzert. 17: Konzert. 20: Wir gratulieren. 22,20: Nachtmusik und Tanz. 23—24: Meister des Jazz.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert 19,30: „Menuett". Erzählung. 20: Bunter Abend.

Wien (Welle 517). 19,35: Lieder und Arien. 20,05: „Der letzte Alt", Eine Hörspieldichtung. 22,20: Konzert.

Grundstücksverkäufe im Kreise Memel

Im Monat August sind folgende Grundstücke verkauft worden: Trennstück von dem Grundstück Dorf Prökuls Nr. 59 in der Größe von 1¼ Morgen von Kaufmannsfrau Ida Beer in Prökuls an Frau Elsa Greinus in Prökuls für den Preis von 1 500 Lit. Die Grundstücke Launen Nr. 9 und Wowerischken Nr. 37 in der Gesamtgröße von 3,67,93 Hektar von dem Besitzer Endrußat an Besitzerfrau Marie Lilischkies, sämtliche aus Launen, für den Preis von 2000 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 1000 Lit. Das Grundstück Podßeit-Stankus Nr. 9 von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Marinke Urban an die unverehelichte Besitzertochter Katrine Urban in Podßeit-Stankus gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 300 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 500 Lit. Das Grundstück Nimmersatt Nr. 14 von Besitzer Janis Szielis-Nimmersatt an den Besitzersohn Georg Szielis-Nimmersatt für den Ueberlassungspreis von 300 U. S. A.-Dollar und Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das Grundstück Dumpen, Blatt 15, von der Besitzerin Urte Könies-Dumpen an den Postboten Heinrich Ansuns-Thaleiken-Jakob für den Preis von 19 000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges und zweier Vorbehalte. Die Grundstücke Thalen Nr. 7 und Nr. 10 von Besitzer Michel Pallawiks und Ehefrau Marie in Thalen an den Besitzersohn Johann Pallawiks-Thalen für den Ueberlassungspreis von 11 000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 1000 Lit, sowie eines Mehrkaufgeldes von 1000 Lit. Trennstück, bebaut, von dem Grundstück Bajohren Nr. 11 in der Größe von 1½ preußischen Morgen von Besitzer Martin Kairies und Ehefrau Barbe in Bajohren an den Gerber Albert Buddrus und Ehefrau Jenny in Bajohren für den Preis von 1900 Lit und eines Vorbehalts im Werte von 150 Lit. Das Grundstück Grumbeln Nr. 45 in der Größe von 3,67,20 Hektar, unbebaut, von Altsitzerfrau Eva Aschmann-Leisten an Besitzerin Eva Aschmann-Leisten gegen Uebernahme einer eingetragenen Grundschuld. Die Grundstücke Karkelbeck Nr. 71 und Nr. 271 in der Gesamtgröße von 8,41,26 Hektar von dem Landwirt Penzies II in Karkelbeck an den Landwirt Johann Penzies II in Karkelbeck für den Preis von 1200 Lit, Uebernahme zweier Ausgedinge im Jahreswerte von je 800 Lit, einer Verpflichtung im Werte von 200 Lit und eines eingetragenen Wegerechts. Das Grundstück Schilleningken Nr. 64 in der Größe von 20,24,81 Hektar von Besitzerwitwe Annicke Labrenz an Besitzerfrau Ertme Makait, beide aus Schilleningken, für den Preis von 35 685 Lit, Uebernahme eines Wegerechts und eines Altenteils im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Dräßen Nr. 9 in der Größe von 2,32,60 Hektar, bebaut, von Besitzerwitwe Annicke Labrenz-Schilleningken an Besitzer Christoph Reisgys und Ehefrau in Dräßen für den Preis von 6100 Lit. Das Grundstück Lankuppen Nr. 139 in der Größe von 2,74,45 Hektar, unbebaut, von den Erben des verstorbenen Kleinrentners Johann Josupeit in Tilsit an Frau Eva Simons in Ißluße-Moor für den Preis von 1100 Lit. Parzelle von dem Grundstück Adl. Prökuls Nr. 1 in der Größe von etwa ½ Morgen von Rittergutsbesitzerfrau Jenny Sperber in Adl. Prökuls an Schmiedemeisterfrau Marie Jankus-Prökuls für den Preis von 1000 Lit. Parzelle von dem Grundstück Mellneraggen Bl. 22 in der Größe von etwa 1 Hektar, unbebaut, von Besitzer Michel Tydecks II in Mellneraggen an Frau Apolonia Dobkevičiene in Kaunas für den Preis von 1800 Lit. Parzelle von dem Grundstück Wessat-Hermann Bl. Nr. 19 in der Größe von etwa 2600 qm von Kaufmann Michel Schuschel in Memel an Frau Apolonia Dobkevičiene in Kaunas für den Preis von 300 Lit. Das Grundstück Lankutten Nr. 12 von den Erben der verstorbenen Besitzereheleute Glaßeries aus Lankutten an Annicke Glaßeries aus Lankutten gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 1000 Lit, eines Mehrkaufgeldes von 2000 Lit und einer Erbteilsforderung von 2000 Lit. Die Grundstücke Kallwischken Nr. 9 und Daugmanten Nr. 51 in der Gesamtgröße von 6,69,53 Hektar von Altsitzerfrau Ewe Aschmann aus Kallwischken an Frau Erna Slizys aus Memel für den Preis von 9720 Lit und Uebernahme zweier Altenteile im Jahreswerte von zusammen 700 Lit. Die Grundstücke Zenkuhnen Nr. 6, Matzwöhlen Nr. 6 und Nr. 9 in der Gesamtgröße von 16,65,44 Hektar von Besitzer Jonis Trinitis und Ehefrau an Besitzersohn Martin Trinitis, beide aus Matzwöhlen, für den Preis von 4000 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswert von 1000 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 5000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Bl. 67 in der Größe von genau einem Morgen von Besitzerwitwe Ande Schuschel aus Mellneraggen an Elfriede Preutschat aus Memel für den Preis von 1000 Lit. Das Restgrundstück Ziauken Nr. 4 und den ideellen Anteil von dem Grundstück Bundeln Nr. 16 von Besitzer Jurgis Schließies aus Szimken an Landwirt Michel Moors aus Ziauken für den Preis von 5000 Lit, Uebernahme eines Wohnungsrechts im Jahreswerte von 120 Lit und eines Wegerechts. Trennstück von dem Grundstück Kissinnen Bd. I Bl. 25 in der Größe von 8 Morgen, bebaut, von Besitzer Johann Endruschat an Arbeiter Michel Petereit und Ehefrau, beide aus Kissinnen, je zur ideellen Hälfte für den Preis von 2500 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Das Grundstück Dumpen Bl. Nr 10 in der Größe von 2,65,74 Hektar von Besitzer Christoph Ermoneit und Ehefrau aus Dumpen an Postbeamtenfrau Anna Tecins aus Kalwen für den Preis von 10 000 Lit und Uebernahme eines Vorbehalts im Werte von 100 Lit.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 22. September. [Pferdeankauf.] Am Donnerstag kaufte die Remontekommission Pferde für Militärzwecke auf. Von den vorgestellten 15 Pferden wurden zwei für den Preis von 800 und 1300 Lit angekauft.

fr. **Dittauen**, 22. September. [Einbruchsdiebstahl.] Am Mittwoch wurde bei dem Besitzer R. in Dittauen in Abwesenheit der Familienangehörigen in den Vormittagsstunden ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei ein Geldbetrag von 21,50 Lit aus dem Kleiderschrank entwendet wurde. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß als Täter der Kutscher des Besitzers S. aus Dittauen, der auf dem Felde in der Nähe der Wirtschaft beschäftigt war, in Frage kam. Der Dieb hatte das Geld im Kartoffelfeld versteckt. Es handelt sich um einen jugendlichen, wegen Diebstahls vorbestraften Kutscher St.

*

bw. Am Mittwoch nachmittag kam der Besitzer T. vom Markt von Memel gefahren. In der Nähe von Dittauen scheuten die Pferde und gingen durch. Beim Einbiegen in eine Wegkreuzung wurde der Wagen gegen einen Baum geschleudert. Dabei fielen beide Insassen aus dem Gefährt. Durch den Fall aufs Pflaster zogen sie sich schwere Verletzungen zu. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Kreis Heydekrug

* **Suwehnen**, 22. September. [Sturmschäden.] Bei dem schweren Unwetter, das in den letzten Tagen herrschte, ist in der Haffgegend viel Schaden angerichtet worden. In Windenburg sind vor allem die Uferbefestigungen zerstört worden, wodurch ein großer Schaden entstanden ist. Auch die Fischer haben vielfach ihr Gezeuge, das sie während des starken Sturmes im Haff stehen hatten, verloren.

j. **Kischken**, 22. September. [Verschiedenes.] Der Getreidedrusch ist hier zum größten Teil beendet. Die Arbeiten wurden hauptsächlich im Lohndrusch ausgeführt. Die Erträge waren bei Gerste und Weizen gut, bei Roggen und Hafer mittel. Die Kartoffelernte hat hier überall begonnen. Die Ernte ist jedoch sehr gering. — In der Gemeindevertretersitzung, die letztens hier stattfand, wurde beschlossen, die Gemeindelandflächen, die an den Wegen liegen, an die angrenzenden Besitzer zu verkaufen. Für diesen Betrag wird die Gemeinde einen halben Morgen Land als Füllboden erwerben.

Kreis Pogegen

eb. **Piktupönen**, 22. September. [Straßenneuschüttungen. — Verschiedenes.] Auf der Chaussee Mikieten—Tauroggen sind Straßenneuschüttungen vorgenommen worden. Zur Zeit findet eine Neuschüttung der Straße Wittgirren und Sterpeiken statt. — An einem der letzten Tage verunglückte der Sohn des Arbeiters Betke aus Birstonischken, indm er sich ein Bein brach.

sk. **Plaschken**, 22. September. [Der Hunger als „Streikbrecher".] Es ist, Gott sei Dank, noch nicht ein alltäglicher Fall, daß das Gesinde auf dem Dorfe von der neuen zeitgemäßen Krankheit, dem Streikfieber, ergriffen wird. Dem Bauer, der nie „streiken" kann, ist kein Wort wohl mehr verhaßt als dieses. Er übersetzt es ganz richtig mit: Faulheit und Bosheit. In einem Ort des hiesigen Kirchspiels trat bei einem größeren Besitzer ganz plötzlich das ganze Dienstpersonal, bestehend aus dem Dienstmädchen und den beiden Kutschern in den Streik. Bei dem Mädchen war es wohl mehr ein „Sympathiestreik". Nach einer wahrscheinlich in lustiger Gesellschaft durchschwoften Nacht erklärte am Montag früh jedenfalls das „Kleeblatt", es hätte genug gearbeitet und ziehe keinen Strang mehr. Der Hausherr fuhr aber nicht etwa mit einem Donnerwetter dazwischen, kündigte auch nicht, sondern wandte ein probateres Streikbrechermittel an und erklärte ganz ruhig: „Wer nicht arbeitet, braucht auch nicht zu essen", und ging seiner Beschäftigung nach. Zum Glück gibt es auf dem Lande noch nicht die segensreiche Einrichtung einer „Stempelstelle", sonst hätten diese drei „Arbeitslosenfreiwilligen" ihr sauer erfaulenztes Geld sich von dort wohl geholt. So aber blieb ihnen nichts übrig, als leise grollend vorläufig „Kohldampf" zu schieben. Als der Magen immer bedenklicher zu knurren begann, die Hausfrau aber keine Miene machte, etwas Eßbares vorzusetzen, verlangten die „Ausständischen" einfach ihr Essen. In aller Ruhe erkärte ihnen der Hausherr, wenn sie sofort an die Arbeit gingen, würden sie alles erhalten, was ihnen zusteht. So leicht wollten die „Drei von der Stempelstelle" aber ihr Spiel nicht verloren geben und — hungerten weiter. Am andern Morgen aber nahmen sie, ohne ein Wort zu sagen, ihre Arbeit wieder auf und alles war in schönster Ordnung. Hunger ist also nicht nur der beste Koch, sondern auch der beste „Streikbrecher". Zu bemerken ist noch, daß das Dienstmädchen schon sechs Jahre in derselben Wirtschaft tätig ist, daß es sich also absolut nicht um eine sogenannte schlechte Stelle handelte.

sk. **Pleine**, 22. September. [Genickstarre.] Der bei dem Bahnbeamten S. bedienstete Kutscher Keßler erkrankte plötzlich an Genickstarre. Der Kranke ist ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Kaunas, 23. September

h. **Kestutis-Feiern.** Am 25. September sind 550 Jahre seit dem Tode des litauischen Großfürsten Kestutis verflossen. Aus diesem Anlaß werden an diesem Tage in Kaunas verschiedene Feierlichkeiten stattfinden. Um 10 Uhr vormittags wird ein Gottesdienst in der Garnisonkirche abgehalten werden. Nachmittags um 4,30 Uhr wird Professor Jaunaitis im Kriegsmuseum einen Vortrag über Kestutis halten, an den sich ein Konzert anschließen wird. Abends findet im Staatstheater die Aufführung des Dramas „Kestutis' Tod" statt. Außerdem sind in verschiedenen Sälen Vorträge sowie Konzerte vorgesehen.

h. **Zentralrat für Wohltätigkeitsvereine.** In zuständigen Kreisen besteht die Absicht, einen Zentralrat für Wohltätigkeitsvereine zu schaffen, in dem die zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen für die ärmere Bevölkerung konzentriert werden sollen. Diesem Zentralrat werden je ein bis zwei Vertreter der einzelnen Wohltätigkeitsvereine angehören.

h. **Ein Memorandum der Autobusangestellten.** Dem Kauener Bürgermeister Graurock wurde am Mittwoch ein Memorandum der Kauener Autobusangestellten überreicht, das sich gegen die Entlassung mehrerer Autobusangestellten durch die Autobusbesitzer wendet. Der Bürgermeister will schon in den nächsten Tagen die Autobusbesitzer zu einer Besprechung einladen, um über die in dem Memorandum aufgeworfene Frage zu beraten.

h. **Eine Zählung der Einwohner von Kaunas.** Vor kurzem wurde berichtet, daß in diesem Jahre in Litauen eine allgemeine Volkszählung stattfinden werde. Wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann diese Volkszählung in diesem Jahre nicht stattfinden, weil es an den hierzu notwendigen Mitteln fehlt. Lediglich in Kaunas soll eine Zählung der Einwohner stattfinden.

*

81 000 Lit unterschlagen

h. **Moßeiki**, 22. September. Wie berichtet, wurde vor einiger Zeit bei der hiesigen Genossenschaftsbank der Geschäftsführer St. verhaftet. Die Ermittlungen haben einen Fehlbetrag von 81 500 Lit festgestellt. Die Sparer werden durch diese Verfehlungen nicht betroffen, da für den Fehlbetrag die Mitglieder der Bank aufkommen.

*

* **Poniewiecz**, 22. September. [Errichtung einer Waagenfabrik.] Vor einiger Zeit ist hier eine Fabrik zur Herstellung von Wiegegeräten eröffnet worden, in der zur Zeit etwa 50 Arbeiter beschäftigt werden. Dies ist die erste Wiegegerätefabrik in Litauen.

k. **Lidoviany**, 22. September. [Zwei Hundertjährige gestorben.] Dieser Tage starb in Baltkarciai eine gewisse Kiesonschiene, die das selten hohe Alter von 103 Jahren erreicht hatte, und im Nachbardorf Schönlauken starb der 101 Jahre alte Landwirt Kulkies. Trotz des hohen Alters waren beide jetzt Verstorbenen bis in die letzte Zeit ziemlich rüstig.

k. **Nemaksiai**, 22. September. [Auf der Flucht von der Polizei erschossen.] Vor kurzem hatte die Polizei bei einem Pferdehändler Stern ein Pferd beschlagnahmt. Dieses Pferd, das der Händler gekauft hatte, soll gestohlen gewesen sein. An einem der letzten Abende bemerkten Polizeibeamte, wie ein Mann sich an dem Stall, in dem das Pferd untergebracht war, zu schaffen machte. Als der Mann von den Polizeibeamten angerufen wurde, ergriff er die Flucht. Dabei wurde der Fliehende durch Schüsse eines Polizeibeamten getötet. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Erschossenen um den Pferdehändler Stern handelte, der wohl versucht hatte, das ihm beschlagnahmte Pferd aus dem Stall herauszuholen.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 24. September, vorm. 11 Uhr, werde ich bei der Besitzerfrau **Marie Tendies** in **Pempen**

7 Ferkel
5 Lämmer
8 Enten
8 Gänse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Annies**
Gerichtsvollzieher fr. A
Prökuls Tel. 37

Neusaß-Scheer
Aeltere Wirtin
sucht Stellung. 4204
Clara Borowsky
Neusaß-Scheer
Post Jugnaten.

Einen jüng., tüchtig.
Fleischergesellen
stellt von sofort ein
E. Wellmann
Fleischermeister
Kinveln,
Post Naitkischken
Kreis Pogegen, Tel. 24

Daselbst kann sich auch ein jüng. kinderliebes **Mädchen** melden.

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflücktem Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

Bitte, wollen Sie notieren:
„Mehrumsatz durch Inserieren!"

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Vermutlich, aber er sagt nichts Näheres darüber." West hielt inne. Vom Eingang des Dorfes kam das Trappeln vieler Hufe, ein paar Weiber rissen ihre nackten Kinder vom Boden auf und die rauchenden Bauern vor der Haustüre warfen sich schweigend in den fußtiefen Straßenstaub. Im nächsten Augenblick bogen die Reiter um die Zisterne — dunkelfarbene bärtige Männer in langen grauen Tuchröcken mit goldenen Achselschnüren und seidenem Turban. Voran ritt ein kleiner, magerer Herr in untadeligem Reitdreß, dessen Gesichtsfarbe viel heller war als die seiner Begleiter. Er trug eine Sonnenbrille über der flachen Nase und hing auf englische Manier mit vorgebeugten Schultern und krummem Rücken im Sattel, aber seine Zähne waren geschwärzt vom Betelkauen und am Zeigefinger der Rechten glänzte ein Smaragd von unwahrscheinlicher Größe.

„Ram-Sing", flüsterte John —, „er kommt, um Midland zu begrüßen."

„Er sieht beinahe aus wie ein Weißer", bemerkte Susan, der kleinen Kavalkade nachschauend, „aber wahrscheinlich geht er in seinem Haus in goldenen Pantoffeln herum und nennt ein paar Dutzend Gattinnen sein eigen."

„Ob er goldene Pantoffeln trägt, weiß ich zwar nicht, aber das mit den vielen Weibern dürfte stimmen." John schmunzelte vor sich hin. „Vor zwei Jahren — du warst damals in England — gab's einen Skandal mit einem Mädchen aus Dr. Naths Familie; sie war eine von den modernen fortschrittlichen Frauenzimmern und Ram-Sing zeichnete sie in einer Weise aus, die ihm eigentlich Verpflichtungen auferlegte. Wie es scheint, hat's ihm aber zuletzt doch vor so viel weiblicher Bildung gegraust, er zog sich etwas überstürzt zu seinen gesalbten Haremsweibern zurück und ließ die Familie der Verlassenen in rotglühender Wut hinter sich. Dr. Nath selbst erzählte mir die Geschichte. Es ist merkwürdig, er hat doch mehr westliche Kultur gefressen und verdaut als mancher Weißer, aber in solchen Fällen bekommt unweigerlich der Orientale die Oberhand. Du hättest ihn nur hören sollen, — ich glaube, er wäre imstande, den Fürsten auf einem Opferstein der Kali unter den Gefängen der Priester abzuschlachten."

John West hatte noch am gleichen Tage Gelegenheit, sich darüber zu freuen, daß Ram-Sing nicht unter Dr. Naths Opfermesser verblutet war, denn er, wie alle Beamten, wurde in Hendersons Haus mit Strömen von Champagner, die Midland bestellte, bewirtet.

Susan war nicht mitgegangen, sie sah nur von ferne die festlich erleuchteten Fenster durch die Nacht schimmern und davor die dunkle Masse der Landleute, die sich in respektvoller Distanz hinter den Dornsträuchern drängten und ehrfurchtsvoll zuhorchten, wie sonderbar sich die Stimmen der Sahibs unter dem Einfluß des französischen Schaumweins veränderten. Des Fürsten prachtvolle Pferde schliefen bis zum Kopf in Filzdecken gepackt unter den Bäumen und auf der Erde hockten ihre Pfleger, — Männer aus der heißen südlichen Ebene, die, des kalten Bergwindes ungewohnt, in den dünnen Baumwollsacken vor Frost bebten.

Es war eine klare, kalte Nacht, die schmale Sichel des zunehmenden Mondes stand am Himmel, der Tau tropfte von den Bäumen und von den dicht verwachsenen Wäldern, die sich von allen Seiten um das arme Dörfchen drängten, zog ein herber Geruch nach feuchter Erde und blühendem Gezweig herüber.

In den Ställen rumorten die unruhigen Büffel, sie stießen kettenklirrend gegen die Futtertröge und unter den Maulbeerbäumen vor dem Brunnen balgten sich ein paar kreischende Katzen.

Susan stand im Hof neben dem angeketteten Papagei und schaute dem sonderbaren Gehaben des großen Vogels zu, der heute nicht schlief, sondern unruhig auf seiner Stange herumkletterte. Bald hing er mit dem Kopf nach unten an den Bambusstäben, bald wiegte er sich mit vorgestrecktem Hals und sausenden Flügelschlägen, indem er kurze mißtönende Schreie ausstieß, aber als ihm das junge Mädchen ein paar Mandeln hinhielt, für die er sonst alle Kunststücke zu produzieren pflegte, sah er ihre ausgestreckte Hand nicht einmal an.

„Was hast du nur?" sagte Susan, von der Unruhe des Tieres angesteckt. „Schlaf, Tony, schlaf."

Aber das ruhelose Tier schlief nicht — es stieß ein tiefes rollendes Gurren aus, das beinahe an den Schrei der Wildtauben gemahnte, die faltigen Augendeckel zuckten und er fuhr fort, mit gesträubtem Nackengefieder auf und nieder zu tanzen.

Eine Weile schaute ihm Susan in ratloser Besorgnis zu und als sie sich endlich umdrehte, um ins Haus zu gehen, prallte sie erschrocken zurück, denn knapp vor ihren Füßen erhob sich ein Mann aus seiner kauernden Stellung und verbeugte sich tief.

„Die Mensahib wird mir Verzeihung gewähren", sagte er schnell und leise, „ich bringe eine Botschaft."

„Jamir — du — was willst du?" rief sie zurückweichend.

„Lary-Sahib sendet mich — morgen reitet Ram-Sing, der Beschützer der Armen, die erste Jagd in diesem Jahre. Die Treiberketten sind geschlossen, sie werden das Wild in westlicher Richtung jagen und auf dem Gipfel des Honillarhügels die Beute zählen. Zu dieser Stunde wird mein Herr die Mensahib beim Grabmal des Heiligen erwarten."

„Geh, Jamir", sagte Susan, totenblaß im Sternenlicht, „sag deinem Herrn, daß er umsonst wartet."

„Umsonst oder nicht umsonst", entgegnete der Mann demütig. „Ich bin nur ein Diener und gehorche dem Befehl. Lary-Sahibs Herz wird traurig sein, aber er wird den Platz nicht verlassen, bis die Sterne herauskommen, und das Pferd für die Mensahib wird hinter dem Stall des Töpfers angepflockt stehen."

Sie konnte keine Antwort mehr geben, denn Jamir verbeugte sich bis zur Erde, war dann mit einem langen Satz im Schatten des Zaunes verschwunden. Im nächsten Augenblick hörte sie den weichen Fall, mit dem der Hindu auf der anderen Seite der Planken landete und gleich darauf den Hufschlag eines Gaules, der in der Richtung des Waldes verhallte.

Susan preßte die Hände auf die Brust und blieb unbeweglich im Sternenlicht stehen. Sie hielt den schmalen Kopf mit den nervös geweiteten Nasenflügeln hoch empor, dem Bergwind entgegen, der erfüllt von fremden Gerüchen und fremden Stimmen über die mondbeglänzten Hügel strich. — Ich muß es John sofort erzählen, dachte sie. Lary darf nie mehr ins Haus.

Und dann schaute sie auf die dicken Büschel der weißen Rosen in der Hofecke und meinte, daß sie jetzt fast ebenso aussahen, wie das Jasmingestrüpp hinter dem steinernen Kuhkopf, der das Grab des Büßers behütete. Ja, sie hatte das überwucherte Gemäuer, zu dem Lary sie in seiner Keckheit hinbestellte, schon gesehen, damals, als sie auf störrischem Pony von den Meabsbergen herunterkam, und erinnerte sich sehr gut des verfallenen Tempels am Waldrand, dessen berstende Steine nun von verflochtenen Ranken zusammengehalten schienen, an die Riesenfarne, die aus den erdgefüllten Ritzen der durchlöcherten Lehmkuppel wuchsen, und den dicken Kranz gelber Butterblumen rings um den kleinen Teich der eingestürzten Zisterne, aus dem die blassen Köpfe der Seerosen ans Licht tauchten.

Eine leichte weiße Wolke, dünn wie ein Rauchstreifen, zog über den weißen Mond, vom Kamm der westlichen Hügel tönte der wilde keuchende Schrei eines großen Tieres — es klang, als käme er geradewegs von einem der funkelnden Sterne, und Susan zuckte zusammen, als der angekettete Papagei auf seiner Stange den dicken Hals reckte und den Ruf flügelschlagend erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

nommene Futter fast ausschließlich in Fett um. Als schweres gehaltvolles Futter ist zu empfehlen Weizen, Mais und Gerste.

Trockenfutterautomat für Hühner

Bei der Vergrößerung des Hühnerbestandes kommt man einmal an den Punkt, wo die Herstellung von Weichfutter wegen des damit verbundenen Arbeits- und Zeitaufwandes unmöglich wird. Man muß dann zur Trockenfütterung übergehen, d. h. auch die bisher im Weichfutter gebotenen Nährstoffe in einer Form reichen, die nicht nur keine besondere Zubereitung voraussetzt, sondern zugleich längere Lagerung erlaubt. Für diesen Zweck hat man besondere Mischungen zusammengestellt und besondere Vorrichtungen erdacht, in denen diese Futtermischungen den Hühnern zu beliebigem Gebrauch dargeboten werden. Einen solchen Trockenfütterer, den sich jeder aus Holz selbst zusammenfügen kann, zeigen wir hier im Querschnitt. Er wird entweder an einer Stallwand aufgehängt oder auf Stützen gestellt, die an der Wand befestigt sind. Vor der Rinne, aus der die Hühner das Futter picken sollen, bringt man eine Sitzstange an. Die schräge Decke des Futterkastens läßt sich zur Hälfte aufklappen, damit das Futter eingeschüttet werden kann. Es fällt dann die Rinne und fällt von selbst nach, wenn die Hühner daraus fressen.

Achtung! Klebgürtel gegen Frostspanner müssen angelegt werden!

Zu den gefährlichsten Schädlingen des Obstbaumes gehört der Frostspanner. Er ist deshalb leicht zu bekämpfen, weil die flügellosen Weibchen am Stamm des Baumes emporklettern, um in der Krone ihre Eier abzulegen. Die einschlägige Industrie liefert sogenannte Kleb- oder Leimringe; das sind fett- und wasserdichte Papierstreifen, die man etwa in Brusthöhe an einer glatten Stelle um den Stamm legt und mit zwei Bändern oder dünnem Draht oben und unten befestigt. Diese Papierringe sind mit einem guten, lange Zeit fängigen Raupenleim gleichmäßig zu bestreichen, was am besten mit einer Leimkelle geschieht. Hat der Baum einen Pfahl, so muß auch dieser mit einem Leimring versehen werden.

Kohlrabipflänzchen sind empfindlich

deshalb mißlingt die Anzucht leicht. Schon als kleinste Sämlinge stellen sie höhere Ansprüche als viele andere Gemüse. Im Saatbeet können sie nicht dünn genug stehen. Man muß daher so weitläufig wie möglich säen, am besten die Körner einzeln legen. Nur allseitig frei und gedrungen aufgewachsene Pflanzen schicken sich zeitig zur Knollenbildung an und liefern gute Ware. Auch jeder Wachstumsstillstand während der ersten Entwicklung, wie ihn Fröste, naßkaltes Wetter oder übermäßige Bodentrockenheit verursachen können, mindert die Fähigkeit zur Knollenbildung. Solche Pflanzen schießen oder verholzen leicht.

Briefkasten des Landwirts

W. K. in G. Ist Luzerne nahrhafter als Rotklee? Wie verwertet man sie am besten in der Fütterung?

Antwort: Die Luzerne liefert im allgemeinen doppelt soviel verdauliches Roheiweiß wie der Rotklee und etwa vier- bis fünfmal soviel wie gewöhnliches Wiesenheu oder Hafer. In günstigen Lagen ist der Eiweißertrag noch höher. Luzerne gibt ein billiges Massenfutter, das man grün und trocken jeder Tiergattung mit bestem Erfolge verabreichen kann. Sie wächst im Frühjahr zeitig, und man kann sie gewöhnlich vor anderen Futterpflanzen schneiden. Seit einigen Jahren wird aus Luzernehen Mehl hergestellt, das als Kraftfutter verwendet werden kann. Besonders mit Gerstenschrot gemischt eignet es sich für Schweine. Auch für die Hühnerhaltung im großen ist es sehr wertvoll. Aeltere Luzerneschläge kann man beweiden lassen, aber nur bei trockenem Wetter. Sonst leidet der Bestand und beim Vieh sind Blähungen zu befürchten. Am besten teilt man das Feld in kleine Schläge, damit das Vieh nicht zuviel verwüstet. Haben sich die Tiere gesättigt, treibt man sie wieder von der Luzerne herunter. Im Kuhstall erhöht das saftige Luzernefutter im Sommer den Fettgehalt. Hier muß man darauf achten, daß der übermäßig hohe Eiweißgehalt durch Zusatz entsprechender Stärkewerte ausgeglichen wird, weil sonst Eiweiß verschwendet würde. Eine Kuh kann etwa 150 Pfund junge Luzerne am Tage aufnehmen und empfängt darin für 34 Liter Milch Eiweiß, aber nur für 18 Liter Stärke. Sie braucht also noch Kartoffelflocken, Trockenschnitzel oder anderes kohlehydratreiches Futter. Je mehr sich die Luzerne aber der Blüte nähert, desto mehr nimmt ihr Eiweißgehalt ab. Auf einen Zentner berechnet beträgt der Verlust bei der Vollblüte ein Pfund. Gut gewonnenes Luzernehen enthält im Kilogramm soviel Eiweiß, wie die Kuh für die Erzeugung von 1,5 bis 2 Litern Milch braucht. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Luzerne grün und als Heu auch ein gutes Pferdefutter abgibt. Im Sommer braucht man fast keinen Hafer, wenn man Luzerne füttern kann.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

* **Berlin**, 22. September.

Der Geschäftsgang an den deutschen Schlachtviehmärkten gestaltete sich in der vergangenen Woche im ganzen gesehen reichlich uneinheitlich. Während für Großvieh und vor allem am Hammelmarkt vorwiegend Preiseinbußen und nachlassender Handel festzustellen waren, gingen Kälber und auch Schweine durchweg ebensogut bzw. noch etwas flotter als in der Vorwoche aus der Hand. Von den Frischfleischmärkten kam wenig Anregung. Die ermäßigte Schlachtsteuer für Ochsen in Preußen und in Hamburg konnte an den Märkten noch keine Bedeutung erlangen.

Die Auftriebszahlen stellten sich wie folgt: Rinder 25 600 (23 700), Kälber 18 200 (19 700), Schafe 12 900 (10 900), Schweine 71 800 (75 200).

Am Rindermarkt war bei durchweg langsamem Geschäft überwiegend ein Preisnachlaß von etwa 1 RM. zu vermerken. Gute schwere Kühe, die reichlich Fett und genügend Fleisch zeigten, wurden eifrig gekauft und hielten ihre Preise. Die Nachfrage nach schweren Bullen ist im Nachlassen begriffen.

Für Kälber ergaben sich durchweg etwa 1—3 RM. höhere Notierungen, wenngleich auch Abschläge bis 1 RM. nicht ausblieben. Im ganzen wird Kalbfleisch noch recht lebhaft vom Publikum begehrt, und dieser Nachfrage stehen ablehnende Zufuhren gegenüber.

Das Schafgeschäft verlief meist langsamer. Das Plus an Angebot gegenüber der Vorwoche erwies sich vielfach als zu groß, und die Preise ließen um 1—2 RM. nach.

Das Schweineangebot war etwas geringer, und die Notierungen waren uneinheitlich. Schwere Fettschweine sind sowohl vom Versand wie an den Plätzen gesucht und wurden nicht selten 1 RM. höher bezahlt, ebenso ausgemästete reife Sauen. Sonst lag das Preisniveau aber vielfach 1—2 RM. niedriger.

Käsepreisbericht
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen
für die Woche vom 11. bis 17. September 1932

Königsberg, 22. September.

Die freundliche Stimmung bei guter Nachfrage von seiten des Groß- und Detailhandels hat auch in dieser Berichtswoche angehalten. Im Produktionsgebiet ist die Lage im allgemeinen unverändert, wenn auch durch die starken Unwetter der letzten Woche das Abbrechen der Milchmenge vorzeitig stark begünstigt wurde. Trotz der verhältnismäßig günstigen Marktlage ist es zu Preiserhöhungen nicht gekommen. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50%) 51—53 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett 41—43 RM. p. Ztr., Halbfett 32—35 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im September

28. September Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
29. und 30. September Krammarkt in Heydekrug.
30. September Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls.

Gerichtstage im September

24. September in Paleiten bei Kaufmann Scheffler.
29. September in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
30. September und 1. Oktober in Pogegen, Kreishaus.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Sammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (19./9.)	8 bis 10	16 bis 17	10 bis 11	9 bis 10	—	1,10 bis 1,20	10 bis 11	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,60	0,60 bis 0,80
Heydekrug (20./9.)	9 bis 10	—	12	8 bis 9	3,00	1,40 bis 1,50	10 bis 12	—	—	—	—
Memel (17./9.)	10 bis 11	—	11 bis 12	9 bis 10	3,50	1,50 bis 1,60	13 bis 14	0,70 bis 1,00	0,90 bis 1,40	0,80	0,80
Pogegen (19./9.)	9 bis 10	12 bis 13	10	9 bis 10	3,00 bis 3,50	1,30 bis 1,50	10 bis 13	0,40 bis 0,90	0,70 bis 1,00	0,60 bis 0,70	—
Prökuls (19./9.)	10 bis 12	15 bis 16	13	10 bis 11	3,50	1,20 bis 1,40	10	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,30	0,60	0,60 bis 0,90
Saugen (19./9.)	—	—	—	—	3,00	1,20	10	0,50 bis 0,80	0,80 bis 1,00	0,60 bis 0,70	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 36 — Memel, den 24. September 1932 — 83. Jahrgang

Wie kann einem Ertragsrückgang auf Grünland-Neuanlage vorgebeugt werden?

Vielfach gehen Grünland-Neuanlagen, die in den ersten Nutzungsjahren sehr gute Erträge geliefert haben, später merklich in ihren Leistungen zurück. Diesem Uebelstand muß durch vorbeugende Maßnahmen der Düngung und Pflege entgegengewirkt werden. Schon bei der Ansaat ist darauf zu achten, daß die Grassamenmischung den Standortsverhältnissen entspricht. In jeder Wiesen- und Weidenmischung sind teils Gräser-, teils Kleearten mit anfänglich rascher Entwicklung, teils solche enthalten, die erst später ein lebhaftes Wachstum zeigen. Natürlich müssen die raschwüchsigen Pflanzen die langsamer wachsenden unterdrücken. Es kann sogar soweit kommen, daß sie alles übrige überwuchern. Später tritt dann der Fall ein, daß diese raschwüchsigen Futterpflanzen allmählich zurückgehen und so auch die Gesamterträge einer Futterfläche empfindlich vermindert werden. Im allgemeinen sind unter den Gräsern die Obergräser sehr raschwüchsig, während sich die Untergräser langsamer entwickeln. Diese aber sind ebenso wertvoll, sie füllen die Lücken aus und tragen so wesentlich zu einem dichtgeschlossenen Bestande der Grasnarbe bei. Außerdem sind es gerade die Untergräser, die die Güte des Futters sehr verbessern. Von den Obergräsern entwickeln sich besonders rasch das Knaulgras und das italienische Raygras, von den Kleearten der Ackerrotklee und der Bastardklee. Durch diese Pflanzen werden vor allem wertvolle Untergräser, wie Wiesenrispengras und Ausläufer treibender Rotschwingel wie ausdauernde Kleearten, wie Garnschotenklee, Weißklee und ausdauernder Wiesenrotklee unterdrückt.

Die Gefahr des Ueberhandnehmens einzelner lästiger Pflanzen oder Pflanzengruppen kann man aber bannen und zwar dadurch, daß man allen Pflanzen günstige Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Schon bei der Anlage neuer Wiesen und Weiden ist besonders zweierlei zu beachten: 1. eine zweckmäßige Mischung von Gras- und Kleesamen, die den Standortsverhältnissen angepaßt ist; 2. eine gute Vorbereitung des Saatbeetes. Für die Neusaat die Zusammenstellung der Grassamenmischung wird am besten von Fachleuten vorgenommen; sie wissen am genauesten, welche Pflanzen sich jeweilig für bestimmte Boden-, Klima-, Grundwasserverhältnisse eignen. Weiterhin kommt es darauf an, das Saatbeet möglichst gartenmäßig herzurichten. Dann ist die nachfolgende Pflege von einer ganz besonderen Wichtigkeit. Hierbei muß namentlich auf die feinen Untergräser Sorgfalt gelegt werden. Die neuangelegte Fläche ist in den ersten Jahren kurz zu halten, man muß deshalb anfangs die Wiesen öfter abmähen oder noch besser, sie beweiden lassen. So werden die lichtbedürftigen Untergräser mehr zur Bestockung angeregt und zu einem freudigen Wachstum veranlaßt. Gleichzeitig wird dadurch auch die Unkrautentwicklung hintangehalten, weil die Unkräuter am Aussamen verhindert werden. Ein öfteres Abmähen angesäter Wiesen empfiehlt sich auch deshalb, weil auf diesen Wiesen zartes, an Nährstoffen reiches Heu erzielt wird. Bei längerem Stehenlassen der Gräser verholzen diese schnell. Das Beweiden soll im ersten Jahre mit Vorsicht und bei trockener Witterung vorgenommen werden, später braucht man keine Bedenken mehr zu haben. Am besten wirkt das Beweiden auf den Pflanzenbestand dann ein, wenn es bei Beginn oder während der Hauptwachstumsperiode erfolgt. Zu dieser Zeit ist das Bestockungsvermögen der Gräser am stärksten. Die Herbstweide hat keinen nennenswerten Einfluß mehr auf die Entwicklung der Grasnarbe. Eine Beweidung zu gegebener Zeit hat die günstigste Wirkung auf eine zweckmäßige Zusammensetzung der Grasnarbe, weil dadurch gleichzeitig das Futter kurz gehalten und der Boden befestigt wird. Sehr empfehlenswert ist es auch, die Neuanlagen nach den Schnitten zu machen, hierdurch werden die Obergräser an übermäßiger Entwicklung gehindert und es wird die Bestockung der Untergräser angeregt.

Sehr oft kommt es auch auf eine sachgemäße Düngung an. Neben künstlichen Düngern dürfen auch organische Düngemittel, wie Kompost und Stallmist, nicht fehlen. Sehr günstig wirken Stickstoffgaben auf Wiesen und ganz besonders auf Weiden. Der Stickstoff fördert vor allem das Wachstum der Gräser, er vermehrt den Gesamtertrag der Menge und der Güte nach. Stickstoff in Form von Kalkstickstoff trägt auch zur Unkrautbekämpfung bei. Unerläßlich ist ferner eine Düngung mit Phosphorsäure und Kali. Eine Kaliphosphatdüngung ist im Laufe der Jahre immer wieder notwendig. Bei Neuanlagen ist es am besten, wenn man vor der Aussaat kräftig Kalk gestreut hat. Von ganz besonderer Bedeutung für Wiesen-Neuanlagen, die in ihrem Ertrage zurückgehen wollen, ist die Verabreichung von gutem Kompost oder verrottetem Stallmist. Hierdurch werden nicht nur Nährstoffe zugeführt, sondern auch gleichzeitig Kultur- und Garezustand des Bodens verbessert.

Hederich- und Ackersenfbekämpfung

Eine zweckmäßige Bekämpfung erfolgt: 1. Durch Vermeidung der Zufuhr neuer Hederichsamen zum Acker; 2. durch entsprechende Bodenbearbeitung durch Vertilgung der im Boden vorhandenen Samen, und zweitens durch Verhinderung des Auflaufens und der Entwicklung der Hederichpflanzen; 3. durch Anwendung chemischer Bekämpfungsmittel.

Natürlich genügt es oft nicht, nur eine einzige dieser Maßnahmen allein anzuwenden, sondern es sind alle diese Bekämpfungsverfahren mehrere Jahre hindurch regelmäßig notwendig. Die Verwendung der Zufuhr neuer Hederichsamen erreicht man dadurch, daß man das eigene Saatgut erstens mit der Windfege reinigt, wodurch die Hederichknoten abgeschieden werden, und zweitens mit dem Trieur, wodurch kleine Knoten und der Same von Ackersenf beseitigt werden. Bei der Ausführung der Saatgutbeizung muß man das Tauchverfahren mit Naßbeizmittel anwenden und von der Oberfläche die Hederichknoten abschöpfen. Den Reinigungsabfall werfe man nicht auf die Düngerstätte. Auch untersuche man zugekauftes Saatgut auf Besatz mit Hederichsamen. An der Mähmaschine verwende man Samenfänger.

Futtermittel, die Hederichsamen enthalten, wie gekaufte Kleie, Oelkuchen, Futtermehle, ferner in der eigenen Wirtschaft ausfallende Spreu dämpfe man vor dem Verfüttern, koche sie oder zum mindesten schrote man sie; denn „Mit Saat und Dünger einmal Unkraut säen, heißt sieben lange Jahre jäten gehen".

Eine andere ebenso wichtige Maßnahme ist die Vertilgung der im Boden vorhandenen Samen. Eine Pflanze des Ackersenfs trägt auf dem Acker etwa 1000 Samen, eine solche des echten Hederichs 600—800. Diese keimen, wenn sie in den Erdboden gelangen, im ersten Jahre nur zu einem kleineren Teile, die übrigen erst in späteren Jahren, so daß ein Feld, das einmal mit Hederichsamen stark verseucht worden ist, darunter jahre- oder jahrzehntelang zu leiden hat; es bleiben die Samen, wenn sie sich in größerer Bodentiefe befinden, über 100 Jahre keimfähig. Sobald sie aber, etwa beim Ziehen von Gräben oder durch unvorsichtige Tiefkultur, an die Oberfläche gebracht werden, keimen sie. Plötzlich wird der Acker, der jahrzehntelang frei von Hederich oder Ackersenf war, ganz gelb von diesen Unkräutern, niemand weiß, woher sie gekommen sind. In tätigem, garem Ackerboden bleibt die Keimfähigkeit der Hederichsamen bei weitem nicht solange erhalten, sondern sie werden in etwa 2—3 Jahren durch Bakterien und Pilze zersetzt. Man verwende deshalb auf hederichhaltigen Aeckern nur gut verrotteten Stallmist, man schäle ferner die Stoppel des Sommergetreides sobald wie möglich. Ferner baue man große Mengen solcher Früchte an, bei denen der Boden im Vorsommer recht tätig ist. Auch die entsprechende Fruchtfolge bildet ein wirksames Mittel zur Bekämpfung von Hederich und Ackersenf.

Auch die Verhinderung des Auflaufens und der Entwicklung der Hederich- wie der Ackersenfpflanzen bildet eine wichtige Bekämpfungsmaßnahme. Auf hederichhaltigen Feldern muß das Tiefpflügen zu Sommergetreide möglichst schon vor

Winter, und zwar recht frühzeitig ausgeführt werden, damit die heraufgebrachten Samen noch vor Winter keimen und die jungen Pflanzen zerstört werden. Nach gegebener Herbstfurche muß man die Schleppe anwenden, damit man recht viele Hederichsamen zur Keimung zwingt. Diese Arbeiten sind mindestens vor den letzten Frösten auszuführen. Im Frühjahr darf nicht mehr gepflügt werden, sondern man muß mit Schleppe und Egge, auf manchen Feldern auch mit der Walze, arbeiten, um weitere Hederichsamen der oberen Schicht zum Keimen zu bringen und die Keimlinge dann zu zerstören.

Wenn es sich auf hederichhaltigen Feldern um echten Hederich handelt, so kann man das Sommergetreide mit Kleeuntersaat anbauen, weil die Knoten des Hederichs nach der Ernte auf dem Klee liegen bleiben und so leicht von Vögeln, Mäusen usw. gefunden werden können. Handelt es sich dagegen um Ackersenf, dessen runde Körner leicht unter die Kleepflanzen und in Bodenritzen rollen, so wird man von der Kleeuntersaat Abstand nehmen müssen, um bald nach der Saat mit Egge und Hacke den Kampf gegen das Unkraut erneut aufnehmen zu können. Man bedenke auch, daß bei Kleeuntersaat die meisten chemischen Bekämpfungsmittel nicht angewendet werden können. Durchzuführen ist die mechanische Bekämpfung aber nur, wenn der Hederich noch klein ist. Hat er mehr als zwei Blättchen gebildet, so muß die Vertilgung mit chemischen Mitteln einsetzen. Hederich und Ackersenf werden durch Eisenvitrollösung an den benetzten Stellen vollständig zerstört, die Lösung darf nicht zu fein zerstäuben, da sie sich dann zu sehr in die Luft erhebt, dabei zum Teil verdunstet und Salzkristalle ausscheidet, die mehr oder weniger wirkungsvoll zu Boden fallen. Das Bespritzen ist am wirksamsten bei hellem, sonnigem Wetter und hat so gut wie gar keinen Nutzen, wenn es bei Regenwetter ausgeführt wird, doch schadet es nichts, wenn es zwei Stunden nach der Bespritzung regnet. Hederich und Ackersenf werden nur dann vollständig zerstört, wenn sich das dritte bis vierte Blatt entwickelt hat. Wenn die Pflanzen bereits Blütenknospen angesetzt haben, so bleiben sie auch am Leben; wenn sie sich auch kümmerlich entwickeln, so kommen sie doch noch zur Blüte und zur Sommerreife. Man verspritzt auf ¼ Hektar etwa 150 Liter Flüssigkeit von einer 20prozentigen Lösung.

Hederich und Kainit werden auch abgetötet, wenn man die Getreidesaaten mit einem möglichst feinen Pulver von Eisenvitriol, Kalkstickstoff oder Kainit überstreut, wenn die Pflanzen von Regen oder Heu feucht sind. An Mengen wendet man an auf ¼ Hektar: von Eisenvitriol 30 Kilogramm, von Kainit etwa 200 Kilogramm, von Kalkstickstoff 30—40 Kilogramm.

Neue Dungstätten für lohnenden Ackerbau

Mehr und mehr haben die Landwirte in den letzten Jahren einsehen gelernt, daß alle Maßnahmen der Feldwirtschaft nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn zuvor dafür gesorgt ist, daß der Kulturboden genügend fruchtbaren Humus enthält. Da sich der Humus ebenso verbraucht, wie man dies von den einzelnen Pflanzennährstoffen annimmt, muß er stets rechtzeitig ergänzt werden, und dazu dient in erster Linie der Wirtschaftsdünger, in weitem Abstande folgen Gründüngung und Ernterückstände. Der Stallmist hat für die Kleinlebewesen des Bodens dieselbe Bedeutung wie das Grundfutter für die Nutztiere im Stall. Er gibt deshalb den Ausschlag bei der Sicherheit und Höhe der Ernten und seine Beschaffung, Behandlung und Anwendung spielt für die Wirtschaftlichkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes eine große Rolle.

Es liegt ein grobes Mißverständnis gegenüber den Erfordernissen des Ackerbaues vor, wenn man den Mist und die Mistdüngung als notwendiges Uebel ansieht. In manchen Betrieben, die mit ihrem Vieh nicht auf die Kosten kommen, würde sich die Bilanz des Viehstalles verbessern, wenn der Mist planmäßig ausgenützt würde. Er wird noch zu wenig als wertvolles, in der Wirtschaft umlaufendes Kapital geschätzt, das er in der Tat darstellt. Aber die Erkenntnis, daß es nicht gleichgültig ist, wie der Humusbedarf des Ackers geregelt wird, befindet sich doch jetzt auf dem Vormarsch, und die Stimmen werden nicht mehr überhört, die darauf hinweisen, daß nicht die Menge, sondern die Güte auch hier entscheidet. Die Bodenbiologie wird immer ernster genommen, und einer ihrer bahnbrechendsten Vertreter, Prof. Dr. Löhnis, hat einmal in einer Abhandlung geschrieben: „Auf der Beschaffenheit des Humus, auf den Umsetzungen, die er im Boden erfährt, beruht zum allergrößten Teil die Fruchtbarkeit unserer Böden; er ist es, der vornehmlich die Ernten, die Nahrung für unser Volk schafft."

Der Landbau treibende Chinese weiß seit Jahrtausenden, daß alle organischen Stoffe vor ihrer Verwendung vorbehandelt werden müssen. Bei uns ist der Bauer meist noch völlig sorglos, ob der Stalldünger in dem Zustande, in dem er ihn dem Acker einverleibt, wirklich seine größte Wirkung entfalten kann. Erst in neuerer Zeit hat man mehr darauf geachtet, daß der organische Dünger in manchen Fällen versagt oder sogar Nachteile bringt, und sich veranlaßt gefühlt, nach Abhilfe zu suchen.

Es ist nicht möglich, den Stalldung sofort aus dem Stall auf das Feld zu fahren, weil man nicht zu jeder beliebigen Zeit düngen kann. Man muß den Mist also ansammeln und lagern, bis man ihn verwendet. Das geschah früher und geschieht heute noch auf unzähligen Höfen völlig planlos. Man wirft den Mist hin, wie man etwas beiseite schafft, was einem im Wege ist, und kümmert sich nicht darum, was daraus wird. Dadurch gehen viele wertvolle Bestandteile des Düngers verloren, die Jauche fließt weg, die wertvollen Stickstoffverbindungen verflüchtigen sich in die Atmosphäre. Nur ein kläglicher Teil der Pflanzennahrung, die den Stall verließ, kommt schließlich auf das Feld. Wer sich klarmacht, was da geschieht, kann es heute nicht mehr verantworten, so weiter zu wirtschaften.

Es handelt sich darum, den Stallmist so aufzubewahren, daß die darin enthaltenen Bakterien, die den Stickstoff durch ihre Stoffwechselvorgänge freimachen, so daß er als Gas entweichen kann, möglichst unterdrückt werden, und nur diejenigen Bakterien das Feld behalten, die den Stickstoffgehalt des Düngers den Pflanzen besser zugänglich machen. Da jene schädlichen Bakterien zu ihrem Leben Sauerstoff brauchen, schränken wir ihre Vermehrung ein, wenn wir den Dünger recht fest und feucht lagern. Er verrottet dann, d. h. er wird zu einer dunkelbraun-grünlichen Masse, anstatt sich völlig zu zersetzen, worauf eine helle Färbung und weißlicher Ueberzug hindeutet.

Um die Vorgänge im lagernden Mist regeln zu können, bedarf der Landwirt einer richtig angelegten Düngerstätte. Sie soll der Sonne und dem Wind möglichst wenig ausgesetzt sein und eine undurchlässige Sohle haben. Auch soll sich kein Regenwasser auf der Düngerstätte sammeln. Damit die sich absetzende Jauche nicht verloren gehe, gibt man der Sohle ein schwaches Gefälle und läßt an der tiefsten Stelle ein Abflußrohr, das zu der Jauchegrube führt, darauf münden.

Die geringsten Verluste an Nährstoffen erleidet der Stallmist nach den heutigen Erfahrungen bei der Methode Krantz. Dabei wird der Dünger in großen Blöcken aufgestapelt. Drei bis vier Tage lang bleibt er locker liegen, während die den Nutzpflanzen so schädlichen Stoffe bei allzu starker Erhitzung abgebaut werden. Dann wird er festgestampft und so weiteren Abbauvorgängen entzogen. Die einzelnen Blöcke sollen etwa meterhoch gemacht werden, sie werden nach dem Feststampfen mit weiterem frischen Mist überbaut, bis eine Höhe von mindestens drei Metern erreicht ist. Sofort nach dem Aufsetzen des Düngers werden leichte Holzdeckel aus alten Brettern in der Größe der Blöcke daraufgelegt, sie bleiben bis zu dem weiteren Ueberbauen liegen und fangen die aufsteigenden Wasser- und Ammoniakdämpfe solange ab, schützen zugleich gegen Sonne und Regen. Man richtet sich bei der Anlage der einzelnen Blocks so ein, daß man eine Reihe in drei Tagen fertig bekommt, damit man spätestens am vierten Tage bei dem ersten Block das Aufsetzen des zweiten Stockwerks beginnen kann.

Der Wintersitz der Biene

Ueber den Wintersitz der Biene ist man vielfach noch ungenügend unterrichtet. Wohl weiß man, daß ausreichendes Innengut für die Winterzehrung dort aufgespeichert sein muß, daß ferner für rechtzeitige und ausgiebige Erwärmung zu sorgen ist. — Wie es aber kommt, daß die Zehrung unter den einzelnen Völkern so große Differenzen aufweist, darüber herrscht immer noch ebenso große Unklarheit, wie über die Zehrungsrationen in den einzelnen Wintermonaten mit ihren hoffnungsvollen Frühlingsmonaten April und Mai im Gefolge. Die Stockform mag wohl mehr oder weniger maßgebend für die Form des Winterknäuels sein, doch wird sie immer mehr der Kugelform folgen. In dieser Ueberwinterungskugel herrscht durchaus nicht völlige Ruhe, sondern immer noch eine geordnete, wenn auch reduzierte Lebenstätigkeit. Sie äußert sich in der Atmung und Nahrungsaufnahme sowie in dem Drängen verbrauchter Kräfte nach der Peripherie des Knäuels zu, das sich nach Art einer im Kochen befindlichen Kartoffel in Schale vollzieht.

Am wenigsten wird bei der Ueberwinterung beachtet, daß ein gewisses Ebenmaß in der Wärmeökonomie zu herrschen hat. Es wird begrenzt von 13 Grad Celsius nach unten und 25 Grad Celsius nach oben. Jede Ueberschreitung dieser Grenzen rächt sich bitter. Das Uebermaß an Wärme führt dazu, daß sich die Bienen vom Knäuel lösen und fächelnd umherrennen, um die Temperatur dadurch nach Möglichkeit herabzusetzen. Geht die Temperatur unter 13 Grad herunter, so flüchten sich die Bienen zu den Honigvorräten, um durch vermehrte Nahrungsaufnahme, beschleunigtes Atmen, erhöhte Muskeltätigkeit und Lockerung des Knäuels die Wärmeerzeugung zu fördern und zu beschleunigen. Beide Zustände sind das Bild der Unnatürlichkeit um diese Zeit, denn die Folge davon ist in beiden Fällen, daß die Bienen infolge der Beunruhigung den im Darm angesammelten Kot innerhalb des Stockes absetzen und Waben nebst dem Innengut besudeln und verstinken. Es ist die Ruhr ausgebrochen, die um diese Zeit nur schwer zu bekämpfen ist. Zwei weitere Notstände seien aufgeführt: Am Boden finden sich unter dem Bienensitz abgeschrotene Futterkristalle — ein Zeichen von Durstnot! Oder man sieht dort ausgebissene Maden. Es ist das Zeichen ausgebrochener Hungersnot. Im ersteren Falle legt man, gut abgedeckt, feuchte Schwämme, im letzteren Falle angefeuchteten Kandiszucker auf den Wintersitz. Man suche, den nötigen Wärmezustand alsbald wieder herzustellen. Sind die Völker nicht schon stark geschwächt, so wird man immer noch auf eine befriedigende Durchwinterung rechnen können.

Melken und Euterentzündungen

Viele Euterentzündungen entstehen zur Zeit des Frischmelkendwerdens. Das starke Aufeutern kurz vor dem Kalben führt gelegentlich zur Entstehung von Euterentzündungen. Alte Euterentzündungen flammen zu dieser Zeit gern wieder auf. Zur Zeit des Trockenstellens ist ebenso wie kurz vor und nach dem Frischmelkendwerden den Milchtieren besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Stauungen der Milch müssen vor allem vermieden werden. Gründliches Ausmelken jedes einzelnen Viertels ist überhaupt das beste Mittel zur Vorbeuge gegen Euterentzündungen. Vorsichtiges und gradweise verschiedenes Ausmelken muß daher sowohl beim Trockenstellen wie beim Anmelken der Tiere unter Umständen schon vor dem Kalben erfolgen, sonst siedeln sich krankmachende Bakterien an. Das Euter bedarf der besonderen Pflege. Schlechtes und unvollständiges Ausmelken verursacht oft die erste Ansteckung und dann die Weiterausbreitung der Euterentzündungen im Stalle.

Für die Heilung einmal bestehender Euterentzündungen ist, namentlich im Anfang der Erkrankung, regelmäßiges, alle zwei bis drei Stunden, wenn irgend durchführbar auch des Nachts, erfolgendes Ausmelken, zum Schluß unter Anwendung der Melkgriffe, die erste Bedingung. Fast alle Euterentzündungen sind, wenn frühzeitige tierärztliche Behandlung daneben einsetzt, heilbar. Die Unterlassung des gründlichen Ausmelkens, das Unterbleiben frühzeitiger tierärztlicher Behandlung ist die Hauptursache des Entstehens der sogen. Zwei- und Drei-Strichigkeit unserer Kühe. Die großen wirtschaftlichen Verluste durch das Veröden des Euters kann die Landwirtschaft vermeiden! Der durch den Gelben Galt verursachte Milchausfall wird auf acht bis zehn Proz. der Milcherzeugung geschätzt. Der jährliche Verlust allein im Deutschen Reiche beträgt etwa ½ Milliarde Goldmark. Die weiteren züchterischen und sonstigen Ausfälle und Schäden kommen dazu!

Rücksichtsloses Melken, Fäusteln, Knebeln, Strippen muß unterbleiben. Es muß mit Verständnis gemolken werden, schon in gesunden, besonders aber in kranken Beständen. Quetschungen und Verletzungen der Zitzen- und Zysternenschleimhaut begünstigen die Eutererkrankungen außerordentlich. Am besten ist das kunstgerechte Faustmelken. Naßmelken ist streng zu vermeiden, ebenso alle Benetzungen der Hände mit Milch. Die Güte der Milch wird dadurch schwer geschädigt. Billionen und aber Billionen von Stallkeimen (Bakterien) verschlechtern dann die Milch.

Das unleidliche Melken der ersten Striche in die Streu begünstigt die Weiterverbreitung der Euterentzündungen. Die mit Eiter und Bakterien vermengte Milch gibt sonst im Stallboden die Brutstätte für die krankmachenden Bakterien ab. Beim Herrschen von Euterentzündungen muß das Strippen in die Streu daher unbedingt unterbleiben.

Außer dieser natürlichen Ansteckungsquelle vom Strichkanal aus durch den angesteckten Stallboden spielen die Hände des Melkers bei der Weiterverbreitung der Euterentzündungen eine große Rolle. Ein dringendes Erfordernis ist es daher, daß sich der Melker nach dem Melken jedes einzelnen der kranken oder verdächtigen Tiere die Hände mit Seife wäscht und gründlich desinfiziert. Das Bestreichen der Hände, der Zitzen oder besser noch des ganzen Euters mit einem desinfizierenden Oel, Shell-Pigol (einem flüssigen Paraffin), oder einer guten, neutralen Eutersalbe (sogen. Fettmelken) ist das beste für die Gewinnung einer keimarmen, daher gut haltbaren Milch, wenn das Euter vorher gut gereinigt worden ist.

Das Abkratzen von Krusten, Warzen, Borken usw. an der Zitzenmündung oder am Euter hat zu unterbleiben. Durch die scharfen Fingernägel werden Wunden und Ansteckungspforten geschaffen, bzw. es werden die sogen. Zitzenpocken übertragen.

Hornspalten

Je nach dem Sitze der meist an den Vorderhufen und an der inneren Wand auftretenden Hornspalten unterscheidet man Zehen-, Seiten-, Trachten- und Eckstrebenspalten. Auch wird die Unterscheidung vorgenommen nach der Länge der Hornspalten und zwar unterscheidet man hier durchgehende oder nichtdurchgehende Hornspalten (Tragrandspalten, Kronenrandspalten). Diese Unterscheidungssysteme interessieren uns jedoch weniger. Viel wichtiger ist für uns die Frage, wie man derartige Mängel des Hufes heilt bzw. eindämmt. Die Ursachen für das Auftreten der Hornspalten sind mannigfacher Art. Meist überwiegt ungleiche Belastung, hervorgerufen durch fehlerhafte Stellung des Hufes, Sprödigkeit des Hornes usw. Hornspalten können ebenso durch schnelle Gangart auf hartem Pflaster hervorgerufen werden. Bei der Behandlung der Hornspalten muß man sich zunächst darüber klar werden, daß das einmal getrennte Horn auf keinen Fall wieder zusammenwächst. Die Hornspalte kann also nur durch Herabwachsen der Hornwand beseitigt werden, wozu natürlich ein Zeitraum von mehreren Monaten erforderlich ist. Ist der Hornspalt durch Sprödigkeit der Hufwand hervorgerufen worden, so muß versucht werden, durch Umschläge mit Leinmehl und fleißiges Einfetten des Hufes die Hornwand geschmeidiger zu machen. Fehlerhafte Hufstellung muß durch entsprechende Zurichtung beseitigt werden, wobei diejenige Seite, an der die Hornspalte auftritt, entlastet werden muß. Zur Beseitigung von Hornspalten hat sich das geschlossene Eisen bewährt, das gegebenenfalls noch mit Einlagen versehen werden kann, um Erschütterungen nach Möglichkeit herabzumindern. Macht sich eine Hornspalte bemerkbar und will man verhüten, daß die Spaltung des Hufes weiter fortschreitet, so können verschiedene Mittel zur Anwendung gelangen. Handelt es sich um eine Tragrandspalte, also um eine Hornspalte, die vom Tragrand, also von unten nach oben verläuft, so wird an ihrem oberen Ende mit dem Rinnmesser eine etwa 1 bis 2 Zentimeter lange Querrinne angelegt und zwar so tief, wie die Hornspalte selbst eingedrungen ist. Natürlich kann statt des Rinnmessers auch das Glüheisen zur Herstellung der Rinne Verwendung finden. Selbstverständlich müssen nun auch die Ränder der Hornspalten festgestellt werden, was für jeden Hufschmied eine Kleinigkeit ist. Beginnt jedoch die Hornspalte an der Krone, zieht sich also von oben nach unten, so müssen täglich Einreibungen der Krone mit leicht erregenden Mitteln, z. B. Lorbeeröl, vorgenommen werden, um für den Nachwuchs eines gesunden zusammenhängenden Hornes zu sorgen. Das Brennen der Krone an der Stelle, von der die Hufspalte ausgeht, sollte man nur dem Tierarzt überlassen. Entartete Fleischkronen sind sonst leicht die Folge. Klafft die ganze Hufwand auseinander, ist also die Hornspalte durchgehend, so muß der durch das Klemmen verursachte Druck zunächst dadurch beseitigt werden, daß man die meist verschobenen Spalträndер mit dem Rinnmesser beseitigt. Da mit durchgehenden Hornspalten meist Entzündungen und mehr oder weniger schweres Lahmgehen verbunden ist, müssen deshalb kühlende Umschläge gemacht werden.

Hiermit wurden in Kürze diejenigen Mittel angedeutet, die bei dem Auftreten von Hornspalten zur Anwendung gelangen. Natürlich ist jeder Fall anders gelagert und muß seiner Art entsprechend behandelt werden. In allen Fällen dürfte jedoch dem zweckmäßigen Hufbeschlag die größte Bedeutung zukommen. Pferde, deren Hufe zur Bildung von Hornspalten neigen, müssen besonders sorgfältig und natürlich nur vom erfahrenen Hufschmied beschlagen werden.

Junghennenhaltung im Winter ohne Mauser

Die zeitig im Frühjahr, also im März oder April, ausgebrüteten Kücken beginnen ihre Legetätigkeit bei richtiger Fütterung und Haltung meist ungefähr im Alter von fünf oder sechs Monaten. Der Legebeginn ist also im September oder Oktober. Solche Tiere müßten demnach den ganzen Winter durchlegen, ohne in die Mauser zu kommen. Selbst wenn die Tiere, die zuerst mit dem Legen begonnen haben, noch eine kleine Halsmauser durchmachen, hat das auf den ganzen Bestand keinen bedeutenden Einfluß, da sie meist schon 40 bis 60 Eier vor der Pause gelegt haben. Die späteren Junghennen, die also Ende April oder im Mai geschlüpft sind, werden ungefähr Mitte oder Ende Oktober mit dem Legen beginnen, müßten, abgesehen von geringen Ausnahmen, ohne Hals- oder Brustmauser den Winter überstehen. Es sei dabei hervorgehoben, daß man, um eine Mauser zu verhindern, das eigentliche eiweißreiche Legefutter vielleicht noch durch besondere Gaben von frischer Milch, Buttermilch, frischem Blut oder Knochenschrot vermengt mit Getreideschroten, verbessern kann. Außerdem hat die richtige Anwendung der Nachtbeleuchtung, nämlich so, daß höchsten ein zwölfstündiger Arbeitstag für die Henne herauskommt, stets einen guten Einfluß auf die gleichmäßige Legetätigkeit der Hühner gehabt.

Zur Gänsemast

Erfahrungsgemäß hängt die Rentabilität der Gänsemast von der Gewichtszunahme der Tiere ab. Eine einigermaßen ausgewachsene Gans ist in ungefähr vier Wochen schlachtreif. Große Gänserassen erfordern eine Mastzeit bis zu sechs Wochen. Es empfiehlt sich, die Mastzeit für Gänse in drei Abschnitte einzuteilen. Das erste Drittel ist die Zeit des Anfutterns und der Anpassung. In diesem Abschnitt muß sich die Gans an das neue Futter und die neuen Verhältnisse gewöhnen. Das Tier frißt darum sehr viel, aber man überfüttere es nicht, weil es sich sonst nicht mehr mästen läßt. Das Futter darf nicht zu gehaltvoll sein und soll beispielsweise Hirse, Hafer, Gerste oder andere defekte Getreide enthalten. Im zweiten Drittel der Mast ist die Gans auf der Höhe ihrer Freßlust. Das Tier verlangt viel Futter. Das Futter muß gehaltvoller sein und kann beispielsweise Gerste, Hafer und Mais enthalten. Etwas Fett wird schon angesetzt. Im dritten Mastabschnitt, der Zeit des Ausreifens, frißt die Gans nicht so viel und sie setzt das aufge-

karten abgegeben werden und sich die Sozialdemokraten wiederum an der Abstimmung nicht beteiligen.

Der nationalsozialistische Antrag wird mit 156 Stimmen gegen 86 Stimmen bei 45 Stimmenthaltungen angenommen.

Die Abstimmung über den vorliegenden Zentrumsantrag ergibt die Ablehnung des ersten Abschnittes, in dem davon die Rede ist, daß die Beamten trotz schwerer Gewissenskonflikte „infolge des verfassungswidrigen Vorgehens der Reichsregierung" ihre Amtspflicht gewissenhaft erfüllt hätten. Der zweite Teil des Antrages, in dem der Landtag den Beamten seinen Dank und seine Anerkennung ausspricht, und in dem die Erwartung zum Ausdruck gebracht wird, daß die preußischen Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Obliegenheiten getreu ihrer Tradition unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden, wird angenommen. Die Sitzung schließt damit, daß der sozialdemokratische Mißbilligungsantrag gegen den Präsidenten Kerrl dem Verfassungsausschuß übergeben wird.

60jähriger erbt 75 Millionen Dollar

Vor Freude und Schreck ohnmächtig geworden

Warschau, 22. September. Aus Lodz wird gemeldet, daß der dort wohnhafte 60jährige Salomon Davidowicz in diesen Tagen die Nachricht vom amerikanischen Konsulat erhalten hat, daß auf ihn die Summe von 75 Millionen Dollar wartet, die sein vor 30 Jahren nach Amerika ausgewanderter Neffe ihm vermacht hat. Davidowicz befand sich in letzter Zeit in äußerster Not. Die Nachricht von der ungeheuren Erbschaft hat ihn so erschüttert, daß er für längere Zeit ohnmächtig wurde.

Wieder zwei Bergleute tödlich verunglückt

wtb. **Herbede a. d. Ruhr, 23. September.** Auf der Zeche „Holland" der Herbeder Steinkohlenbergwerke ereignete sich Mittwoch abend ein schweres Grubenunglück. Der Bergmann Paul Schroll aus Witten und der Hauer Heinrich Balke aus Herbede wurden von den hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Bereits nach kurzer Zeit konnte einer der Verschütteten als Leiche geborgen werden. Nach halbstündiger Bergungsarbeit wurde der zweite Knappe, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aus den Gesteinsmassen herausgeholt. Aber auch hier war ärztliche Hilfe vergebens. Wie die Ermittelungen ergaben, war an der Rutschenstrebe eine Störung eingetreten, wodurch sich das Gebirge verschoben hatte. Die beiden Verunglückten waren Familienväter.

Gentleman-Einbrecher Marggraf wieder festgenommen

cnb. **Berlin, 23. September.**

Der berüchtigte Gentleman-Einbrecher Erich Marggraf, der seit Monaten von der Polizei gesucht wurde, ist gestern abend in einem Lokal von Kriminalbeamten festgenommen worden. Die Beamten setzten ihm

sofort die Pistole auf die Brust.

Marggraf ergab sich, ohne Widerstand zu leisten. Die Festnahme geschah so überraschend, daß Marggraf zunächst überhaupt keine Worte finden konnte.

Marggraf arbeitete als Dachspezialist und als Fassadenkletterer. In seinen Kreisen war er dafür bekannt, daß er die stärksten Sicherheitsschloßkombinationen mit Dietrichen öffnen konnte. Ende September vergangenen Jahres wurde er aus dem Untersuchungsgefängnis

aus Versehen entlassen.

Irrtümlich war die Haftfrist nicht verlängert worden. Seit der Zeit wurde eine große Anzahl Einbrüche im Westen Berlins ausgeführt. Die Arbeitsweise ließ sofort erkennen, daß hier Marggraf am Werke war. Er verfügte über zwei Privatwagen, die von der Polizei beschlagnahmt werden konnten.

Marggraf, der früher dunkelblond war, hatte sich nach seiner Entlassung die Haare schwarz färben lassen. Dazu trug er eine schwarze Hornbrille. Seit dem Juli, wo er

beinahe wieder gefaßt

wurde, färbte er das Haar hellblond und trug eine helle Hornbrille. Marggraf war stets elegant gekleidet und von so sicherem Auftreten, daß er nirgends Mißtrauen erregte.

Lampenreiniger verhütet Eisenbahnunglück

wtb. **Gelsenkirchen, 23. September.** Ein Lampenreiniger der Eisenbahnverwaltung fand gestern früh auf der Strecke Gelsenkirchen—Wattenscheid—Kray-Nord bei Kilometer 44,2 zwei eiserne Feldbahnschwellen zwischen den Schienen und dem Streckenbolzen des Gleises eingeklemmt auf. Auf die Ergreifung der unbekannten Täter hat die Reichsbahn eine Belohnung ausgesetzt.

Lokomotivführer vom Gegenzug aus niedergeschossen

wtb. **Paris, 23. September.** Nach einer im „Echo de Paris" veröffentlichten Agenturmeldung aus Clermont-Ferrand ist gestern auf den Lokomotivführer des D-Zuges Paris—Nimes ein Revolveranschlag verübt worden. Der D-Zug kreuzte unweit der Station Clermont-Ferrand einen anderen Zug, als der Heizer plötzlich sah, wie sein Lokomotivführer durch einen anscheinend von dem anderen Zug aus abgegebenen Revolverschuß niedergestreckt wurde. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt.

Aus dem Armenhaus in die Arena

Der Roman eines Findlings – Ein neuer Liebling der spanischen Jugend

W. **Madrid.**

Die spanische Jugend hat einen neuen Liebling gefunden und feiert ihn seit einigen Monaten mit der nur ihr eigenen Leidenschaftlichkeit und Hingabe allwöchentlich in den Arenen von Barcelona und Cordova. Es ist Juan Coaderno, von dem vor einem halben Jahr noch kein Mensch etwas wußte, außer höchstens dem Gemeindevorsteher und dem Pfarrer eines kleinen weltentlegenen Dörfchens halbwegs zwischen Barcelona und Segovia. Dieses Dörfchen liegt so weit weg von jeder anderen größeren Stadt, von jeder Stierkampfarena vor allen Dingen, daß den Bewohnern nichts anderes übrig bleibt, als gelegentlich auf dem kleinen Dorfplatz selbst einen kleinen Amateurstierkampf zu veranstalten. Bei solchen Gelegenheiten war von jeher der 13- oder 14jährige Juan Coaderno einer der begeistertsten Zuschauer und Mitspieler. Mitspieler insofern, als er den größeren Burschen ihre Capas nachtrug und holte, wenn der, meist übrigens ziemlich harmlose Stier sie ihnen entrissen hatte. Mehr hatte Juan nie zu tun, denn er war Findling, hauste in der kleinen erbärmlichen Hütte, die als Armenhaus der Gemeinde galt, wurde von allen herumgestoßen und war überall eben nur zur Not geduldet. Bis im Frühjahr dieses Jahres einmal solch ein Amateurstierkampf eine gefährliche Wendung nahm. Ein Bursche, der die erste Rolle unter der Jugend des Dorfes spielte, und sich gern als Matador feiern ließ, verfehlte einen Stier und wurde von dem diesmal keineswegs gutmütigen Tier angenommen. Die Situation war bedrohlich. Die Eltern des Burschen, die hinter dem wohlverbarrikadierten Eingang zum Marktplatz standen, schrien vor Entsetzen und gelobten allen Heiligen das Blaue vom Himmel herunter. Der kleine Juan überblickte die Situation, riß eine Capa, eines der bekannten roten Tücher, an sich, riß dem blutend und immer noch von dem wütenden Stier bearbeiteten Burschen den kurzen Degen aus der Hand und erledigte mit dem ersten Stoß den Stier so kunstgerecht, daß die ganze Zuschauerschar vor Entzücken über die Tat und die Kunstfertigkeit des kleinen Juan alles Mitleid mit dem niedergeworfenen Burschen vergaß. Die Eltern des Verunglückten, reiche Bauern, vergaßen ihre Dankespflicht nicht. Sie schickten den kleinen Juan nach Barcelona und ermöglichten es ihm, Anschluß in Kreisen der Stierkämpfer zu finden. Sie brauchten es nicht zu bereuen. Juan Coaderno hat dem Dorf, das ihn bis dahin kaum duldete, zumeist verachtete, Ehre gemacht und ist einer der jüngsten Stierkämpferstars geworden, die Spanien je gekannt hat, dafür aber auch einer der meist gefeierten.

wtb. **Berlin, 22. September.** Der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn beschloß, über die bisher vorgesehenen Mittel hinaus etwa 180 Millionen Reichsmark zur Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Hindenburg am Schauplatz der Reichswehrmanöver

Reichspräsident von Hindenburg – in Feldmarschallsuniform – beobachtet durch den Feldstecher die Truppenbewegungen im Gelände bei Odervorwerk, wo die diesjährigen Herbstmanöver der Reichswehr stattgefunden haben. Ganz links in der Gruppe General von Hasse, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, rechts Oberst von Hindenburg, der Sohn und Adjutant des Reichspräsidenten

Max Slevogt †

Der bedeutende deutsche Maler Professor Max Slevogt ist im 64. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen.

Der Prinz von Wales für zwei Stunden in Hamburg

wtb. **Hamburg, 23. September.** Auf seinem Fluge nach Kopenhagen, wo er die englische Industrieausstellung eröffnen wird, hat der Prinz von Wales gestern nachmittag Hamburg einen kurzen Besuch abgestattet. Er besichtigte hier mit großem Interesse die Anlagen und die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa. Nach zweistündigem Aufenthalt startete er nach Kopenhagen, wo er nach etwa eineinhalbstündiger Flugzeit gelandet ist.

wtb. **Washington, 22. September.** Der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, ist nach Washington beordert worden.

*

wtb. **London:** Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie Bauaufträge für ein Flottillenführerboot, acht Zerstörer sowie für zwei Minensucher vergeben hat. Damit ist das Bauprogramm von 1931, das aufgeschoben worden war, mit Ausnahme von zwei U-Booten erledigt.

*

wtb. **Warschau:** In der Warschauer Zitadelle wurde Mittwoch abend ein 22jähriger Soldat des polnischen Funkentelegraphenregiments erschossen, nachdem er in einem zweitägigen Standgerichtsverfahren wegen Spionage zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil wurde sofort nach der Urteilsverkündung vollstreckt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. September 1932

Aufgeboten: Techniker Gottfried Fritz Hans Kairies mit Ande Kasputtis, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Bladislovas Opulskis von hier. — Eine Tochter: dem Feldwebel Antanas Biveinis von hier.

Gestorben: Harry Egon Masuhr, 12 Wochen alt, Romanas Beliauskas, 6 Monate alt, von hier.

vom 22. September 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Adam Ulpinnis von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Gen.-Sup. D. Gregor, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: Waldgottesdienst, Pfr. Leitner. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Roßgartenbezirk. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. v. Saß.

Englische Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Leitner, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. [4183

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 3 Uhr: Taubstummengottesdienst, Pfr. Lokies-Rucken, 6 Uhr: Musikalische Vesper. [4202

Jakobuskirche: Sonnabend, 11 Uhr: lit. Beichte. — Sonntag, 9½ Uhr: deutsch, Pfr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11¼ Uhr: litauisch, Pfr. Schernus. — Montag, den 26. September, 20 Uhr: Jungmädchenverein, Pfr. Ribbat. — Mittwoch, den 28. September, 2½ Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. — Außengottesdienst: 25. September, Schule Buddelkehmen, 9,30 Uhr: deutsch, 11 Uhr: litauisch, Pfr. Ribbat. [4188

Katholische Kirche: Sonntag, den 25. September, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8½ Uhr: Schülergottesdienst, 9½ Uhr: Predigt und Hochamt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 6 bis 7 Uhr: Anbetungsstunde. — Gottesdienst in Dawillen und Plicken.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Idzelis, 6 Uhr: Jugendbund. [4186

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Das Schweigen Gottes" und 4 Uhr: „Gottes Tempel", Prediger Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Jugendstunde: „Die Arbeit: Ein Segen?! Ein Fluch?" — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Pred. Dreßler. [4180

*

Evgl. Kirche Heydekrug: Sonntag, 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Moser. — Dienstag, 7½ Uhr: Kirchenchor.

Evgl. Kirche Werden: Sonntag, 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls (Beichte Sonnabend 11,30 Uhr: deutsch, 12 Uhr: litauisch, 1,30 Uhr: Kindergottesdienst, Sup. Jopp, Jungmädchenverein. — Dienstag, 27. September, von 9 Uhr: Anschreiben der Konfirmanden. — Mittwoch, 28. September, nachm. 3 Uhr: Bibelstunde, Pfr. Moser.

Kath. Kirche Heydekrug: Sonntag, 9 Uhr: hl. Messe, lit. Predigt, 10,45 Uhr: Hochamt, deutsche Predigt, Vesper, nachm. 3 Uhr: Versammlung der Königskinder. — Gottesdienst in Ruß.

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee: Freitag abend 8 Uhr: Jugendstundstunde für Jungfrauen. — Sonntag, 8½ Uhr: Morgenandacht. Die Sonntagsschule fällt bis zum Schulbeginn aus. Nachmittags 5 Uhr: Versammlung, abends 8 Uhr: Jugendbund, wozu die Jugend herzlich eingeladen ist. — Mittwoch, 7½ Uhr: Bibelstunde.

Ruß: Sonntag, 1½ Uhr nachm.: Versammlung, 3 Uhr: Jugendbund, 7 Uhr: Jugendabend.

Trakseden: Freitag, 7½ Uhr: Versammlung bei Bes. Matzick.

Kirlicken: Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Versammlung bei Bes. Rether.

Szameitkehmen bei Mädewald: Sonntag, 9½ Uhr: Versammlung bei Bes. Riechert.

*

Pogegen. Am Sonntag, dem 25. September, ist der deutsche Gottesdienst um 10¼ Uhr. Nach dem Gottesdienst ist Kindergottesdienst.

Die kirchlichen Wahlen finden am Sonntag, dem 13. November, in der Schule nach dem Gottesdienst statt. Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, die Wahlvorschläge bis zum 16. Oktober bei dem Vorsitzenden des Kirchenrates, Pfarrer Schernus, einzureichen. Alles Nähere betreffs der Wahl ist bei Pfarrer Schernus zu erfahren.

In Uspirden wird diesen Sonntag kein Gottesdienst sein.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 9. G.	22. 9. B.	21. 9. G.	21. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,906	0,910	0,908	0,912
Kanada	3,776	3,784	3,776	3,784
Japan 1 Yen	1,009	1,011	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,94	14,98	14,975	15,015
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,56	14,60	14,595	14,635
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,309	0,311
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,647	2,653	2,647	2,653
Brüssel 100 Belga-500F.	58,39	58,51	58,31	58,43
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,247	6,286	6,284	6,296
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	6,344	6,356	6,344	6,356
Kopenhagen 100 Kron.	75,47	75,63	75,67	75,83
Lissabon 100 Escudo	13,27	13,29	13,30	13,32
Oslo 100 Kron.	73,23	73,37	73,43	73,57
Paris 100 Fr.	16,495	16,535	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,93	66,07
Schweiz 100 Fr.	81,19	81,35	81,13	81,29
Sofia 100 Lewa	3,054	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,68	74,82	74,88	75,02
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 22. September mit 67,12 Mark (am Vortage 75,50 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 22. September. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. — Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 23. September

Die heutigen Zufuhren betrugen 115 inländische Waggons, davon 54 Weizen, 48 Roggen, 7 Gerste, 5 Hafer, 1 Gemenge, und 2 ausländische Waggons, davon 2 Linsen. Amtlich: Weizen behauptet, 770 Gramm 21,40, 760 Gramm 21,20, 745 Gramm Durchschnitt 21,10, 21,00 und 21,20, 730 Gramm 20,80, 720 Gramm 20,50, 660/670 Gramm 19,00 und 19,50, 640 Gramm 18,00, Roggen schwächer, 700 Gramm Durchschnitt 16,50, 690 Gramm 16,40, 665/670 Gramm 16,00, 650 Gramm 15,80, Gerste unverändert, 16,80, 16,90, 17,00, fein dick 17,30, Hafer 13,00, 13,20, hell 13,40, fein dick 13,80, Freiverkehr: Weizen 20,50 bis 21,20, Roggen 1620 bis 16,60, Gerste 16,60 bis 17,00, Hafer 13 bis 14,40. Tendenz: Weizen, Roggen und Gerste stetig, Hafer ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 24. September

Mäßige bis frische Winde aus Süd bis Südwest, meist bewölkt. Niederschläge. Temperaturen etwas ansteigend.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 23. Septbr.

Nachdem der gestern noch über Skandinavien und der südlichen Ostsee liegende Druck nach Osten abgewandert ist, konnte der vor der Westküste liegende Wirbel bis nach dem Nordseegebiet vordringen. In West- und Süddeutschland leichte Niederschläge, mäßig warm, sonst wie in Ostpreußen.

Temperaturen in Memel am 23. September

6 Uhr: + 9,2, 8 Uhr: + 9,5, 10 Uhr: + 10,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
807	22	Meggie SD. (Sjösten	Hull	Kohlen	Sandelis
808		Parness Schl. (Jark)	Königsberg	leer	A. H. Schwederesky Nachf.
809		Oder TL. (Wilke)	Königsberg	Benzin Gasöl	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
786	22	Laine SD. (Truberg)	Jaagarahu	leer	Sandelis
787		Peter MS. (Brodissen)	Aberdeen	Zellulose	R. Meyhoefer
788		Scootia SD. (Grunwall)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
789		Baltallinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,70. — Wind: Süd 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank.

Oskar Zinkwe u. Frau

4185

Capitol

Sonnabend 2½ Uhr nachm.

Letzte

Familien- u. Jugendvorstellung

mit dem erfolgreichen deutschen Tonfilm

„Grock"

Eine Episode aus dem Leben des größten Artisten der Welt

Kinder 50 Ct., Erwachsene 1 Lit

Beiprogramm

Union d. Zion.-Revisionisten, Memel

Sonnabend, d. 24. 9. 32, 8 Uhr abds. im „Tel-Aviv", Fischerstraße

Generalversammlung

Wichtige Tagesordnung!

Der Vorstand (4193

R.V.M.U.

Sonntag, den 25. Septbr., 1 Uhr

Abfahrt nach Starrischken

7 Uhr abends **gemütliches Beisammensein** im Vereinslokal **Schumann** für Gäste und Mitglieder.

Der Vorstand

Herzliche Bitte!

Für den **Verlosungstisch zum Erntedankfest-Gemeindeabend am 2. Oktober 1932** bitte ich hiermit um **freundliche Gaben.**

Pfarrer **Leitner,** Marktstraße 25 a

Für d. neuen Lehrgang d. **Kinderpflegerinnenschule** können **junge Mädchen** sich noch melden täglich 9—12 im **Kindergarten** Libauer Straße 8. 4167

Das. werden noch **kleine Kinder** angenommen.

Kuratorium für Kinderpflege

Versteigerung!

Am Sonnabend, d. 24., 2 Uhr nachm., in der **Libauer Str. 14** (Hof **Gattow**) über

1 Motorrad mit Beiwagen N. S. U., 2 Zyl., 1000 ccm, 8 PS, m. Bosch-Lichtanlage, Tachometer und Sozius

1 englisches Koffergrammophon ca. 20 Platten, 1 Babystuhl (zusammenklappbar, gepolstert), 1 Kindertisch m. Sessel, 1 Nähtisch (neu) Eiche, roh., 1 Radiogerät (Loewe), 1 Fahrpelz mit Kragen (neu), Minimax-Feuerlöscher, div. Taschenlampenhülsen, div. Sägenblätter, div. Zimmermannshämmer m. Stiel, div. Spitzhämmer mit Stiel, diverse Drechslereisen, **40 Stck. Gattersägen** 100 0,12

Artur Fisch, Auktionator, Hospitalstr. 12

Unterricht in Schneiderei

erteilt (4156

Mode-Atelier Krause

Polangenstraße Nr. 23/24.

Kurse für eigenen Bedarf / Schnittzeichnen und Zuschneiden / Tages- und Abendkurse

J

Der Kenner bevorzugt **Otto Jung's**

Kaffee-Hausmischung

à Pfd. Lit 6,00

frisch gebrannt. (8424

Kaffee- und Konfitürenhaus

Otto Jung

vorm. Lasser & Neumann, Kurt Scharffetter

Lascha-Konfitüren

immer fabrikfrisch

Jetzt sämtliche (4065

Kurzwaren

bei J. Simon

Capitol

bringt **tägl. 6** und **8½** Uhr

den allerneuesten Spitzentonfilm

anschließend an die Uraufführung Berlin

„Unheimliche Geschichten"

nach dem Roman „Das Geheimnis der schwarzen Katze" von Poe

Mord im Hause des Unheimlichen

Nächtlicher Kampf in der Schreckenskammer

Revolte im Irrenhaus

Auf dem Todesstuhl im Klub der Selbstmörder

sind Höhepunkte dieses Films von noch nicht dagewesener Hochspannung!

Paul Wegner plus Richard Oswald

Sie müssen Paul Wegner in seinem ersten Tonfilm sehen und sprechen hören!

Beiprogramm / Tonwoche

HEINE TUCHE sind **Qualitätsstoffe**

Besichtigen Sie bitte meine umfangreiche **Musterkollektion**

Stets das Neueste

K. Scharnow

Damen- und Herrenmoden

Polangenstraße 22

Richtigstellung

In der gestern veröffentlichten Gewinnliste der 6. Geldlotterie des Verbandes der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet muß es bei den Gewinnen zu Litas 20.— nicht heißen Nr. 2142, sondern

Nr. 3142

R. Lankowsky

Polangenstraße 41 Telefon 22

Selbst eingemachten

Sauerkohl

in bekannter Güte, Pfund **25 Cent,** empf.

Ernst Neubauer

Breite Straße 17 Telefon 546

Herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung

Libauer Straße 37 c (hochpart.) gelegen, der 1. 10. zu vermieten. (4182

Zu erfragen **1 Treppe,** rechts.

Neueröffnung

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir mit dem heutigen Tage in der **Libauer Straße Nr. 22** ein Geschäft für

Kurzwaren, Damen- und Herrenartikel

eröffnen. In Berücksichtigung der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage werden wir bemüht sein, beste Ware bei solidester Preisberechnung zu bieten. Für stets aufmerksame Bedienung wird Sorge getragen werden.

Wir bitten unser neues Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gebr. Krawetz

4177

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Stempel schnell billig **F. W. Siebert Memeler Dampfboot**

Am **Sonntag, d. 25. 9. cr.** beginnt die

Fuchsjagd

zum **Abrudern** pünktlich um 14 Uhr. Boots- und Mannschaftseinteilung um 13.30 Uhr. Ab 20 Uhr Preisverteilung mit anschließendem 4215

Tanz-Abend

Der Vorstand

Concordia

1826

Die regelmäßigen

Vereinsabende

beginnen

Mittwoch, den 5. Oktober cr. abends **8** Uhr

im Vereinslokal Fischers Weinstuben (4199 (oberer Saal)

Die sehr verehrlichen Mitglieder werden gebeten, immer zahlreich an diesen Abenden teilzunehmen. Ausnahmegesuche können an die unterzeichneten Vorsteher gerichtet werden.

Memel, den 23. September 1932

Kadgieh Hiehle
Kraus
Ernst Scharffetter
Grau Silbermann

Auto-Vermietungen

Autovermietung S. Kerschies

Tel. 263

nachts Memel II Nr. 28

Unterricht

Gewissenhafter (4175

Klavierunterricht

wird erteilt. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl.

Apollo-Lichtspiele

Freitag und folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr

Neuaufführung des großen, deutschen Ufa-Tonfilms

zu ermäßigten Preisen:

II. Platz 1.00 Lit, I. Platz 1.50 Lit, Sperrs. u. Balkon 2.00 Lit, Loge 2.50 Lit

Im Geheimdienst

(Spionage an der Ostfront)

mit der großen Besetzung:

Brigitte Helm, Willy Fritsch

Oskar Homolka, Theodor Loos, Karl Ludwig Diehl, Harry Hardt, Ferdinand Hart, Tamara Desni, Ed. v. Winterstein u. v. a.

Die Presse lobt:

Geheimdienst, aufpeitschendes, mitreissendes Thema-Spione in Feindesland, Krieg hinter den Fronten, geführt von Kämpfern ohne Namen, Kriegern ohne Ruhm — **Ein Film der Sensationen, der packt, aufwühlt, zum Miterleben zwingt Großtag des Films . . . einer der allerqualifiziertesten . . . eines der überrumpelndsten, faszinierendsten Filmwerke, die man je gesehen hat.** Eine äußerst geschickte Mischung krimineller und rein „spielfilmischer" Elemente . . . nicht endenwollende Beifallstürme. **Spannendstes Filmschauspiel der letzten Zeit. Ein Film, bei dem man manchmal kaum zu atmen wagt . . .** Eine Premiere, die wie ein großes Fest war. Die Darsteller würden stürmisch immer wieder gerufen . . . **Ein Spiel atemloser Spannung. Ein Kunstwerk . . .**

Kammer

Freitag 5 und 8¼ Uhr:

Zum letzten Male

Preise 1.–, 1.50 2.– Lit

Tänzerinnen für Südamerika gesucht

deutscher Kriminal-Sitten-Tonfilm

Beiprogramm

Suche

Personal. Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

FRAUEN

nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. (eitügen) 4178

Hysanko-Versand HANNOVER

Hildesheimertr. 8.

S P M

Klubmeisterschaften und **Abschwimmen**

am **Sonntag, dem 25. September,** nachm. 2 Uhr, in d. Vereins-Schwimmanstalt

S. C. Poseidon Memel e. V.

Der Vorstand

4157

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe, (515

Krankenschwester Therese

Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Die modernsten

Herbst- und Winter-

Damen-Mäntel

sind jetzt eingetroffen!

In jeder Art! In jeder Farbe! In jeder Größe! In jeder Preislage!

Unsere große Auswahl wirklich **schöner** und **eleganter** Mäntel mit herrlichen Pelzbesätzen und in Sportverarbeitung wird Sie überraschen!

Auch Damen-Mantel- u. Kleiderstoffe

bringen wir wieder in großer Auswahl.

Unsere Herrenbekleidung bekannt erstklassig und billig!

E. Millner

Fleischbänkenstraße 2.

4174

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

SCHNELLSTER WEG NACH NEW-YORK

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Vertreter in Memel: Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H., Fischerstr. 12, Schiffahrtshaus, in Königsberg: Norddeutscher Lloyd. Generalvertreter für Ostpreußen u. das Memelgebiet Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H., Steindamm 127.

Ersatzrad

(Godiar 30×5) vom Auto von Memel bis Pößeiten verloren. Gegen Belohn. abgugeb. bei **Cindel** Friedrichsmarkt 20 Tel. 452 (4184

Verkäufe

Ladegerät

für Heiz- u. Annodenakkus, auch **Autoakkus** zu verkaufen. Angeb. u. **2328** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gr. Brockhaus

20 Bände, 12 bisher erschienen, günstig abzugeben. Angeb. unt. **2329** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4154

Feinsten Sauerkohl

empfiehlt (4158

A. Janeikis

vormals **F. Rohde**

Otto-Böttcher-Str. 2.

Klavier

fast neu, preiswert z. verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (4196

Ein Krankenfahrstuhl

mit Ballon-Reifen preiswert abzugeben. Zu erfragen bei (4186

H. Jagst, Grabenstr. 7

Leere (4189

Farinsäcke

abzugeben

Potschka, Parkstr. 5

Sehr guter

Winterüberzieher, Gehrockanzug,

Mittelfig., groß. seid. **Lampenschirm** zu verk. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4201

Fast neues

Herren-Fahrrad

steht bill. z. Verkauf b.

Behrendt

Polangenstr. 2 (4153

Kaufgesuche

1–2 Kachelöfen

für alt z. kaufen gesucht. Angeb. u. **2336** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4172

Kleiderschrank

mod., gut erhalt., zu kauf. ges. Ang. u. **2339** an die Abfertigungsst dieses Blattes. (4181

Stellen-Angebote

Lehrling

vom Lande bevorzugt, stellt ein **Bäckerei Veitstraße 47**

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

das kleinen Haushalt selbständig führen u. gut kochen kann, zum 15. 10. gesucht (4190

Bong, Marktstr. 41

Bedienungsfräulein

gesucht (4205

Eduard Skwar

Fr.-Wilh.-Str. 43/44

Ehrl., anständ. (4186

Mädchen

für ein Lebensmittelgeschäft ges. Litauische Sprache Bedingung. Angeb. u. **2340** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für eine neu übernommene (4210

Gastwirtschaft

auf d. Lande wird zum 1. 10. ein anständiges

Fräulein

m. gut. Garderobe ges. Ang. u. **2342** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Deutsche Erzieherin

mit gut. Zeugn., sucht eine weit. Stelle nach auswärts. Ang. unter **2338** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4178

Frauen 4170

z. Kartoffelgraben gesucht. Körbe u. Hacken sind mitzubringen

Contre Escarpe 12

Montag früh 6 Uhr.

Stellen-Gesuche

Alter

Kaufmann

zuletzt Reisend., sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art, auch als Reisender. Auto vorhanden. Zuschrift. unt. **A. 1479** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten (4192

Anständ., bess. (4169

Mädchen

d. selbständ. kocht, sucht ab 1 od. 15. 10. Stelle. Angeb. u. **2335** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Erfahr., älteres (4160

Kinderfräulein

sucht Stelle auch nach ausw. Ausführl. Angeb. u. **2333** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Laden mit dazu gehöriger Wohnung sof. zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schalt. d. Bl. (4171

Ein gut **möbliertes Zimmer** vom 1. Okt. zu vermieten (4208

Kraus

Alte Sorgenstraße 2

Kost u. Logis

an 2 Herren abzugeb. **Borm,** Gr. Sandstr 13

Möbl. Zimmer

m. Kochgelegenheit an 2 Mädchen zu vermiet.

Wiesenstr. 18a

1 Treppe rechts (4110

Sonniges, **Zimmer** nett möbl. zu vermieten (4176

Töpferstraße 8

Möbl. Zimmer

sep. Eing., ab 1. Okt zu vermieten (4164

Holzstr. 24, II

Mietsgesuche

Suche 2–3 gut möbl. Zimmer

m. Küchenbenutzung in komfortablem, gutem Hause. Ang. u. **2332** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4159

Herr sucht vom 1. 10.

möbl. Zimmer

evtl. mit Pension. Angebote u. **2331** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 4156

1 oder 2 möblierte **Zimmer** i. Zentr. d. Stadt vom 1. 10. gesucht. Angeb. unt. **2337** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4178

Moderne (4195

3-Zimmer-Wohn.

zum 1. 11. od. später gesucht. Ang. m. Preisangabe u. **2341** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.